



Nr° 3

September 2022

BÖKWE

Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer  
Kunst- und Werkpädagogik

ISSN 2519-1667

P.b.b. GZ 02Z031508 M BÖKWE, Beckmanngasse 1A/6, 1140 Wien  
Retouren an „BÖKWE, Brigittagasse 14/15, A-1200 Wien“

KUNST UND GESTALTUNG | TECHNIK UND DESIGN



## Editorial



Liebe Leser\*innen,

mit dem Schuljahr 2022/2023 sind also die zwei Fachbezeichnungen *Kunst und Gestaltung* | *Technik und Design* gültig. Gerade am Begriff (Bildnerische) *Erziehung* hatten sich ja kontroverse Diskussionen entfacht – wir haben darüber berichtet (BÖKWE 2021/3) – die Debatte zur neuen Bezeichnung für die Fächer hat nun doch zu einem konsensfähigen Abschluss geführt.

An dieser Stelle gleich ein Hinweis: Gustav Zankl, Pionier der österreichischen Werkpädagogik und Mitbegründer des BÖKWE, meldet sich nun – 93-jährig – noch einmal mit Gedanken zu Aufgaben der Kunst- und Werkerzieher\*innen zu Wort. (S. 28)

Wir, die Redaktion des Fachblattes – und wir sprechen hier für den gesamten BÖKWE – danken ihm für alles, was er für die Werkerziehung und das Fachblatt geleistet hat und leistet! Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und vor allem Gesundheit.

Generationsmäßig am anderen Ende der Skala schreibt Sophie Gruber in diesem Heft über manipulative und fragwürdige Körperbilder in sozialen Netzwerken. Der interessante Text befasst sich mit einem hochaktuellen Thema, das für den Unterricht eine Herausforderung darstellt.

Beide Positionen spiegeln das breite Meinungsspektrum im BÖKWE und die Vielfalt seiner Mitglieder wider, wie auch die anderen Beiträge im Heft.

Gut, dass es diesen unabhängigen Berufsverband und seine wichtige, rein ehrenamtliche Aktivität gibt,

meint  
Ihre Maria Schuchter

## Inhalt

Margarete Fujii-Zelenak

### **Edith Dallner**

Nachruf auf eine bemerkenswerte  
Kunsterzieherin

S. 2

Stefanie Pichler

### **Kinder machen Bücher**

Das Buch als Motivationsträger  
und künstlerisches Medium

S. 5

Jacob Bartmann

### **eARTh\_works**

Ein außerschulisches Projekt  
mit Lehm und Ton

S. 11

Lisa Gmeindl

### **Crafting Futures – The Mechanic Kit**

Mechanik spielerisch erfahren

S. 14

Sophie Gruber

### **Are you even real?!**

Körperbilder in Sozialen Medien

S. 18

Verena Widmaier

### **Dann lasse ich den Kindern ihrer**

### **Kreativität freien Lauf**

Ein Bericht aus dem Nachbarland Schweiz

S. 22

Gustav Zankl

### **Erziehung – Unterricht –**

### **Bildung – Gestaltung**

Ein Essay

S. 28

Leserbrief der Fachgruppe

Technisches/Textiles an der PH Wien

S. 30

Rezensionen

S. 32

Titelfoto: Zum Artikel von Jacob Bartmann: eARTh\_works. *Schüler beim Modellieren.*

Abb. 1 Ausstellung Bildnerisches Gestalten 1975, Margit Taus, Margarete Zelenak



Margarete Fujii-Zelenak

Margarete Fujii-Zelenak  
1956 geboren in Wien  
1979 Diplom Bildhauerei / Angewandte Wien  
1979–2019 Lehrtätigkeit im Gymnasium Kollegium Kalksburg / Wien  
1984 Lehramtsprüfung / Angewandte Wien  
1990 Promotion zum Dr.phil. / Universität Wien  
2003–06 Psychotherapeutisches Propädeutikum / Wien  
2007–08 Therapeutische Kunstpädagogik / Berlin

## Edith Dallner – Nachruf auf eine bemerkenswerte Kunsterzieherin

*Edith Dallner (1940–2016) war die Tochter der Wiener Textilkünstlerin Grete Dallner-Malmros und des Arztes Werner Dallner aus Waidhofen an der Ybbs.*

*Mit 16 Jahren wurde sie in die Akademie für angewandte Kunst in Wien aufgenommen und absolvierte 1956 bis 1959 das Studium der Formgestaltung und der tektonischen Formung bei Prof. Friedrich Böhm und Prof. Alfred Soulek. Von 1959 bis 1967 studierte sie bei Prof. Hans Knesl Bildhauerei und schloss ihr Studium mit dem Diplom ab.<sup>1</sup>*

*Nach einer privaten Ausbildung in Gesang und Klavier belegte sie 1970/71 das Fach Operndarstellung bei Professor Möller<sup>2</sup> an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien.*

*1967/68 begann sie am Gymnasium der Armen Schulwestern von Unserer*



Lieben Frau in Wien Bildnerische Erziehung zu unterrichten.

### Die Dallner im Unterricht

1975 waren Margit Taus<sup>3</sup> und ich (Margarete Zelenak) ihre ersten Maturantinnen.

Als ehemalige Schülerinnen von 1968 bis 1975 erinnern wir uns, dass

der BE-Unterricht *der Dallner* unkonventionell ablief. In der Oberstufe motivierte sie uns z.B., im Belvedere-Garten mit Tusche Naturstudien zu zeichnen, in der BE-Stunde malten wir zu Musik.

In der Schule verhielt sie sich wie eine Künstlerin. Sie ließ uns beide, neben anderen Techniken, für unsere Matura-Arbeiten bei offenem Fenster Wachs kochen und enkaustisch<sup>4</sup> verarbeiten. Die übrigen Klassenkameradinnen bekamen ein anderes Thema. Mitunter verließ sie den Raum, um schnell einen Kaffee zu trinken, ehe sie den Unterricht weiter betrieb. Ihr Aussehen war imponierend, auch weil sie fast immer zur Schonung ihrer Gesangsstimme einen Schal trug. Ihr Temperament äußerte sich, wenn sie wütend wurde (etwa weil es im Raum

ziemlich laut war) und sie das Klassenbuch mit beiden Händen theatralisch auf den Tisch schlug, um sich Gehör zu verschaffen.

Die Kunstgeschichte wurde in der Matura-Vorbereitungszeit anhand zahlloser Kunst-Diapositive im Eiltempo durchbesprochen und dann von uns Schülerinnen zu den Fragen bei der Prüfung vorgetragen. Wir mussten während der Prüfung auch zu unseren eigenen Arbeiten sprechen.

Nach der Matura lud sie mich in ihr erstes Atelier am Lugeck in Wien I. ein und zeigte mir ihre eigenen Arbeiten. Auch beeindruckte sie mich mit ihrem Kunststeinrelief an der Wand des Hauses Reindorfgasse 29, Wien 15., einem ihrer Staatsaufträge von 1968.

Dallners Lehrtätigkeit zeichnete sich durch ihr profundes technisches Können aus. Sie förderte die Talente ihrer SchülerInnen, indem sie Ausstellungen organisierte (z.B. 1975 *Bildnerisches Gestalten* in einer Zweigstelle der EÖ in Wien, vgl. Abb. 1; 1977 eine Schulausstellung bei den Wiener Festwochen im Museum des 20. Jahrhunderts<sup>5</sup>), und durch die Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben, die bemerkenswerte Preise brachten.

Seit Beginn ihrer Lehrtätigkeit bis zur Pensionierung war sie Mitglied des BÖKWE.

Neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit gab sie Privatunterricht in Gesang, Malerei, Holzbearbeitung und Plastik. In ihrer Kunstausbildung bevorzugte sie die Themen Gott, Mensch, Tier und Natur<sup>6</sup>. Ihr besonderes Interesse galt den altertümlichen Kulturen Ägyptens, Mesopotamiens und der griechischen und römischen Antike.

Sie war nicht verheiratet und lebte mit ihrer Mutter zusammen bis zu deren Tod 1991.

Nach ihrer Lehrtätigkeit an verschiedenen Wiener Gymnasien wurde sie pensioniert und zog mit Hund und Kat-

zen nach Klein-Jetzelsdorf im Waldviertel, wo sie neben Privatstunden in Kunst auch energetische Kurse und Seminare anbot, darunter Pendelseminare und Edelstein-Meditation.

Kauf und Renovierung ihres Hauses fraßen ihre finanziellen Reserven gänzlich auf und so starb sie 2016 völlig verarmt in Klein-Jetzelsdorf. Sie wurde in Roggendorf begraben.

### Dallners künstlerisches Werk (Abb. 2–7)

Zunächst schuf sie Reliefs und Plastiken in Kunststein. Später war ihre bevorzugte Technik die Oberflächenbehandlung von Holz und traditionellem Kreidegrund, die Enkaustik<sup>7</sup>, die sie in der altertümlichen Manier anwendete. Dabei erhitzte sie ein Gemisch aus Bienenwachs, Paraffin und Kolophonium, kühlte es im Wasserbad ab, modellierte es auf die Grundierung und brannte schließlich echte Farbpigmente, oft auch Edelsteine, mit der heißen Spachtel ein, ehe sie die Oberfläche mit Epoxidharz überzog.

Plastisch arbeitete sie in Keramik, Bronze und Holz, sie malte in Aquarell, Tempera und Öl.

Die lavierte Federzeichnung, mitunter auch mit Einarbeitung von Blattgold, war ihre spezielle grafische Technik.

1968 erhielt sie ihren ersten Staatsauftrag zur künstlerischen Gestaltung einer Hausfassade, 1969/70 eine Plastik als zweiten Staatsauftrag<sup>8</sup>.

1983 kaufte das Kulturamt der Stadt Wien zwei Grafiken an (*Distel mit Gräsern*, 1981 und *Wasserpflanze*, 1981, heute in der Sammlung des Wien Museums<sup>9</sup>).

1992 gab es Ankäufe von Privatsammlungen in Athen, Björns Hög, New York, Rom, Trelleborg und Wien. 1990 gestaltete sie zur 500-Jahr-Feier Leopoldau einen Flügelaltar aus Bronze und Edelsteinen, der im Barockhaus Leopoldau in Wien zu sehen war.



Abb. 2 Ampel, Lampenschirm, Keramik



Abb. 3 Enkaustik mit Edelsteinen, 1970



Abb. 4 Enkaustik mit Messingrahmen, 1971

Abb. 5 Lavierte Federzeichnung, 1989



Abb. 6 Mischtechnik auf Papier, 2005



Abb. 7 Relief an der Hauswand, Kunststein, 1968, Reindorfstraße 29



### Ausstellungen und Nachlass

Schauplätze von Dallners Ausstellungen waren u.a. die Wiener Sezession, das Wiener Rathaus, das Palais Pálffy, die Kleine Galerie und das Palais Wittgenstein in Wien.

Ihr Nachlass befindet sich im Besitz des Kunst- und Antiquitätenhandels von Werner und Judith Zöchling in Wien und in Eggenburg<sup>10</sup>.

Die Begabung Edith Dallners und ihre Hinwendung zur Kunst wurden ihr vorgelebt: Ihre Mutter **Grete Dallner-Malmros** (1905–1991) war Textil-Designerin in Wien.

Nach Abschluss des Elementaren Lycealpensionats absolvierte sie die Handelsschule und den Baukurs an der Wiener Frauenakademie, in Wien I. Stubenring 12, sowie den Pädagogischen Kurs. Zwei Jahre lang praktizierte sie im Österreichischen Werkbund.

1929 trat sie in der Wiener Kunstgewerbeschule in die Werkstätte für Textilarbeiten Eduard Josef Wimmer-Wisgrill ein. Sie studierte bei Rudolf Larisch Ornamentale Schrift und Heraldik. 1932 erhielt sie vom Direktor der Kunstgewerbeschule Alfred Roller die belobigende Anerkennung für ihre Flachmuster-Entwürfe, 1933 ihr Diplom. 1933/34 besuchte sie die Fachklasse für Architektur bei Josef Hoffmann und die Werkstätte für Mode- und Textilzeichnungen Eduard Josef Wimmer-Wisgrill.<sup>11</sup>



Bekannt wurde sie mit der textilen Ausführung (Abb. 8) auf dem Armlehnstuhl von Norbert Schlesinger für den österreichischen Pavillon der Weltausstellung in Brüssel 1958. (Karl Schwazer).<sup>12</sup>

- 2 Vgl. Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Jahresbericht 1970/71
- 3 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Margit\\_Taus](https://de.wikipedia.org/wiki/Margit_Taus)
- 4 Vgl. Enkaustik
- 5 Vgl. Fischer, Muna Charlotte: Who is Who in Österreich, Zeitgeist (o.J.)
- 6 Vgl. Fischer, Muna Charlotte
- 7 Vgl. Kunst: Die Weltgeschichte, Köln, DuMont 1997, S. 679
- 8 Vgl. Fischer, Muna Charlotte
- 9 Vgl. Wien Museum Sammlung zeitgenössische Kunst
- 10 Vgl. Eggenburg – „Bares für Rares“-Händlerin: „War in meinem Element“ – NÖN.at (noen.at)
- 11 Vgl. Universität für angewandte Kunst; Kunstsammlung und Archiv; Margarethe Malmros, Studien(ein)gang
- 12 Vgl. MAK Wien Sammlung, Inventarnummer H 2050

1 Vgl. Universität für angewandte Kunst; Kunstsammlung und Archiv; Edith Dallner, Studiengang

Abb. 8 Stoff auf dem Armlehnstuhl von Norbert Schlesinger (Foto © MAK)

Fotos: © Margarete Fujii-Zelenak, Werkfotos Dallner mit der freundlichen Genehmigung Judith Zöchling.

## Stefanie Pichler

# Kinder machen Bücher

## Das Buch als Motivationsträger und künstlerisches Medium – Buchprojekte in der Primarstufe



Mag. Stefanie Pichler studierte Kunstpädagogik an der Universität für Angewandte Kunst. Sie ist als Dozentin für Illustration, Kinderbuch, Erinnerungsarbeit sowie als Autorin und Illustratorin tätig. Derzeit ist sie Professorin an der Pädagogischen Hochschule Wien am IEP im Bereich Bildnerische Erziehung.

Stefanie.Pichler@phwien.ac.at

Den Wunsch, ein Buch zu schreiben, zu zeichnen oder auch nur leere Seiten zu einem Ganzen zu verbinden, umgibt eine ganz besondere Aura. Doch was macht diesen Reiz aus? Vielleicht des Buches Nicht-Einsichtigkeit? Man klappt es zu, und das Innere wird unsichtbar; – das Außen verrät nur wenig vom Inhalt. Die Beschaffenheit und die taktilen Reize des Buches können uns über die Inhalte Aufschluss geben: Ein Leineneinband, eine offene Fadenheftung, eine raue, glatte, glänzende oder strukturierte Oberfläche. Der Titel und eventuell ein Bild verraten noch Konkretes.

Erst bei Kontaktaufnahme mit dem Buch, sprich beim In-die-Hand-nehmen, Aufschlagen, genauerem Beobachten und Eintauchen wird der Inhalt zugänglich.

Diese Eigenschaft des Buches als künstlerisches Medium ist meiner Meinung nach ein wunderbares Mittel, um viele Aspekte sowohl der künstlerischen Gestaltung als auch des Lernens zu vereinen.

### Das Kind und das Buch

Schon im Kindergarten, in der Vorschule oder dann als Schulanfänger beginnen Kinder ihre ersten Botschaften mit teils kryptisch anmutenden, teils wunderschönen Schriftzeichen zu verfassen. Diese verraten die Konzentration und das Bemühen, das den ersten Buchstaben vorausgeht. Es macht keinen Unterschied, ob der Buchstabe spiegelverkehrt geschrieben ist oder nicht – es geht um etwas anderes. Es geht darum, sich ausdrücken zu können, in die Welt

einzutreten, in der Briefe geschrieben, geheime Botschaften ausgetauscht werden, und in der Sprache plötzlich sichtbar wird.

Kinder wollen schreiben, sich mitteilen. Das Tun ist von der Lust am Geschichten-Erzählen und etwas mit den Händen umzusetzen getragen. Gerade in der Primarstufe eröffnen sich viele Möglichkeiten, Bücher zu gestalten. Schreibanlässe können geschaffen werden, oder die Kinder arbeiten frei und finden ihre eigenen Anfänge. Fächerübergreifendes Arbeiten kann hier gebündelt werden. Etwa, wie in diesem Artikel behandelt, Deutsch, Bildnerische Erziehung und Werken, um hier nur einige Kombinationen zu nennen.

Das Bücher-Machen vereint zudem viele Aspekte der sozialen Kompetenzen, etwa Selbstvertrauen und Motivation. Der Weg zum Produkt lässt Kinder wachsen. Sie können, mit Unterstützung, ein eigenes Buch schaffen, das einem Künstler\*innen-Buch um nichts nachsteht.

Das Wunderbare an Kindern im Volksschulalter ist ihre Initiative und Begeisterung, mit der sie arbeiten. Sie sind selbstständig und brauchen nur hin und wieder einen Expert\*innen-Rat. Das genau ist die Aufgabe der erwachsenen Begleiter\*innen in einer geschützten Buch-Werkstatt, so wie von *Buchkinder Leipzig* © angeboten.

Der Aspekt des *Sich-frei-Ausdrückens* wurde ebenso in unterschiedlichen reformpädagogischen Ansätzen aufgegrif-

fen. Vorrangig zu nennen ist die Freinet-Pädagogik, in der das Schreiben und Drucken ein wesentliches Element darstellt.

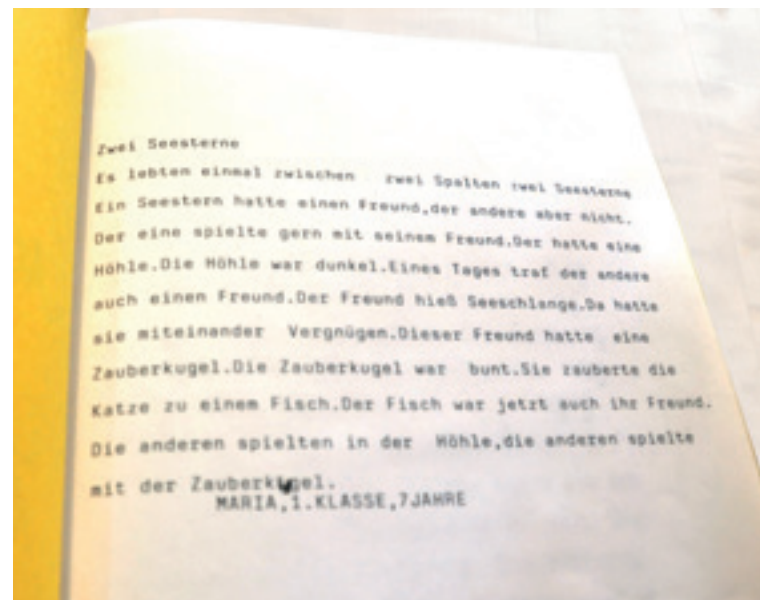
„Freinet-Pädagogen kommt es darauf an, Schüler wirklich zu Wort kommen zu lassen, so, wie sie es wollen, und nicht, wie es eine bestimmte Aufsatzform vorschreibt. Phantasie und ursprüngliche Produktivität dürfen nicht durch formalisierte Rechtschreib- und Grammatik-übungen, Diktate, Aufsatzlehre zugeschüttet werden.“ (Hecker: <https://freinet-kooperative.de/grundlagen/arbeitsmethoden/startseite/freitexte/> am 24.5.2022)

Auch in der *Reggio Pädagogik* spielt das Dokumentieren der Gedanken der Kinder eine große Rolle: Kinder erzählen ihre Gedanken, und Pädagog\*innen im Elementarbereich dokumentieren die Zitate der Kinder in Kombination mit ihrem visuell-künstlerischen Ausdruck. Den Aussagen und Geschichten der Kinder wird Platz gegeben und ihrer Ausdrucksweise Bedeutung. Die Pädagog\*innen beginnen schon in der Kinderkrippe und im Kindergarten, Theorien, die die Kinder zu Fragen wie zur Geburt von Katzen (vgl. Rinaldi 2002, S. 184–185) oder zur Herausbildung von Samen entwickeln, auch schriftlich festzuhalten. Kinder zeichnen ihre Ideen und Theorien, und Erwachsene dokumentieren das Gesagte.

### Potential des freien Schreibens

Zum ersten Mal kam ich mit der Methode *Frei-Schreiben* von Kindern über die Praxis des Volksschullehrers Josef

Abb. 1–3 Beispiele aus der Volksschule Hackstock OÖ



Kramer in einer kleinen Dorfschule in Hackstock, OÖ, in Berührung. Er gab 1997 eine Sammlung von vielen Kinderarbeiten im Buch *Feuerbeeren aus der Volksschule Hackstock* im Verlag Bibliothek der Provinz heraus.

Im Nachwort schreibt er: „Etwas zu Papier bringen – das geschieht ursprünglich nicht, um ein Bild, ein Schriftstück zu schaffen. Es ist reine Lust an der Bewegung und an der davon zurückbleibenden Spur – der Fingerfurche im Sand, dem Safffluss auf dem Tisch, dem Schmutzfleck an der Wand, dem Strichwirrwarr auf dem Papier.“ (Kramer 1997, S. 189)

Weiters: „Schreiben und Zeichnen sind Kulturtechniken, die ein Kind erlernt, wenn es damit häufig konfrontiert wird, wenn es seine Vorbilder schreibend und zeichnend erlebt, wenn es Gelegenheit hat, sich selbst darin zu versuchen, wenn es entdeckt, dass es damit ein neues Mittel erhält, auf eigene Faust die Welt zu erobern. Die Sprache ist das Material dafür. Je differenzierter sie entwickelt worden ist – und das passiert grundlegend in den Jahren vor dem Schulbesuch – desto genauer kann damit die Welt erfahren, dargestellt, gedeutet und verwendet werden.“

Sein Vorgehen beschreibt er folgendermaßen: „Sobald die Schülerinnen und Schüler fähig sind, Buchstaben abzuschreiben, lassen wir uns von ihnen kurze Geschichten diktieren, die wir vor ihren Augen in klarer Schrift zu Papier bringen.“



Sie können diese, je nach Vermögen, nachspüren oder abschreiben. Manchmal übernimmt auch ein älteres Kind; was in jahrgangsgemischten Klassen kein Problem ist.“ (Kramer 1997, S. 190)

Kramers Zugang ist hier nur exemplarisch für den Zugang zum *Frei-Schreiben* im Unterricht angeführt.

Viele Texte und Hefte sind nach dem Vorbild von Freinet in der Dorfschule Hackstock u.a. mit einer richtigen Drukkerpresse entstanden (Abb. 1–3).

Auch Marlene Walter hat hier Pionierarbeit geleistet. Als Pädagogin, Schulbuchautorin und Verfechterin des Erzählend-Schreiben-Lernens geht es für sie beim Schreiben-Lernen nicht nur darum, Rechtschreibung, Grammatik und andere Regeln zu vermitteln, sondern vor allem um das Schreiben als Mittel für die Kinder, ihre Gefühle auszudrücken, etwas mitzuteilen, eine Basis für Kommunikation zu schaffen, Kontakte zu knüpfen und sich verschiedene Techniken während des Lernprozesses anzueignen.

Wichtig und hervorzuheben ist auch, dass für sie Unterricht nicht bedeutet, ein Ziel vorzugeben und Wissen abzufragen, sondern eine Möglichkeit darstellt, jedes Kind bei seiner eigenen Entwicklung zu begleiten, es zu unterstützen und über seine Werke zu staunen (vgl. Walter 2022).

Kinder sollen frei und lustvoll schreiben. Es soll keine Hürde geben zwischen den Gedanken und dem Festhalten, dem Materialisieren auf dem Papier.

### Das Buch als Motivationsträger

Kilian (7J.) hat in der Schule nicht die Möglichkeit „frei“ zu schreiben. Er beginnt außerhalb der Schule mit seinem ersten Buch. Ash: Sein Pokemon-Trainer-Held. Ein Kind, das schwer zur Ruhe kommt und sich viel bewegen muss, versinkt in seinem Text. Ein Federpennal als Schutzschild gegen neugierige Bli-

cke gibt ihm Sicherheit. Der phonetisch orientierte Text stellt die Leser\*innen vor eine Herausforderung. Doch Erzählung, Wortwahl und Spannungsaufbau sprechen für den Text (Abb. 4+5). Beim erneuten „Bücher-Machen“ entstehen zwei weitere Werke: ein Krimi und eine Geschichte über einen kleinen Igel. Sparsam illustriert, so ist der Text doch das Augenmerk.

Lust und Freude am Schreiben stehen im Vordergrund und der Stolz, ein eigenes Buch geschrieben zu haben. Die eigenen Bücher werden immer wieder hervorgeholt, gelesen und betrachtet.

Jedes Kind soll in seiner Eigenart lernen, sich in eigenen Worten auszudrücken, selbst zu überlegen, was es zu sagen hat, seine eigenen Gedanken niederschreiben zu können.

### Praktische Durchführung – außerhalb und in der Schule

Auffallend ist, dass im außerschulischen Setting das Augenmerk der Kinder verstärkt auf die bildnerische Umsetzung gelegt wurde. Die Arbeiten der Kinder waren variantenreicher in der Gestaltung. Dies war mit hoher Wahrscheinlichkeit der geringeren Anzahl an Kindern und der individuellen Betreuung geschuldet. Die Kinder konnten nochmal mehr durch die Begleiter\*innen unterstützt und inspiriert werden.

### Außerschulischer Bereich Sommerkurs Bücher-Machen

In einer kleinen Gruppe von sechs Kindern entstehen unterschiedliche Bücher. Die Kinder sind zwischen sechs und zehn Jahre alt. Die Älteren helfen den Jüngeren beim Text (Schreiben auf der Schreibmaschine) (Abb. 6).

Zunächst werden unterschiedliche Bücher vorgestellt – von Erwachsenen und von Kindern (Verlag Buchkinder). Manche Kinder sind mit klaren Vorstellungen gekommen. Durch das Auspro-



Abb. 4+5 Kleines Buch, Kilian, 7 Jahre

bieren von unterschiedlichen Techniken und kleine Annäherungen entstehen Ideen. Es wird gedruckt und Stempel werden gemacht. Nach und nach entstehen die Seiten. Die Herausforderung, Format, Inhalt und Gestaltung aufeinander abzustimmen, wird durch die Begleiter\*innen unterstützt. Aber auch die gegenseitige Inspiration der Kinder ist ein wichtiges Element. In Anlehnung an den Zugang der *Buchkinder Leipzig* geben die erwachsenen Begleiter\*innen den Rahmen und Raum und unterstützen die Kinder in ihrem Vorhaben.

„Buchkinderarbeit hat in erster Linie mit der Haltung zu tun, aus der Erwachsene den Kindern begegnen: sie zu achten als selbständig denkende und handelnde junge Menschen, sie ernst zu nehmen mit allem, was da ist. Als er-

wachsene Begleiter verstehen wir uns als Raumgeber für eigene Erfahrungsmöglichkeiten, um eigene Ideen und Vorstellungen hervorzubringen.“ (www.buchkinder.de)



Abb. 6 Kinder diskutieren und arbeiten zusammen

Abb. 7+8 *Der kleine Delfin auf Freundschaftssuche*, Klara Rosenauer, 9 Jahre

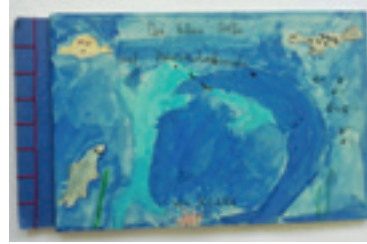


Abb. 9 *Alein bin ich nicht gans*, Miep Weissmann, 6 Jahre



Die Kinder probieren aus und experimentieren, sie haben klare Vorstellungen für ihr Buch. Es gibt keine vorgegebenen Aufgabenstellungen, die zu erfüllen sind. Es geht nicht darum, etwas richtig oder falsch zu machen, sondern darum, Geschichten zu erzählen und sich in eine Geschichte zu vertiefen und darin aufzugehen.

In der Kleingruppe ist Individualität in der Umsetzung möglich. Jedes Buch kann den Vorstellungen des Kindes angepasst werden. Die Kinder erleben den Herstellungs- und Fertigungsprozess eines Buches von Anfang an, so wie zuvor erwähnt: Sie erlernen den ganzen Prozess von der Idee zum fertigen Produkt. Jedes Kind finalisiert sein Buch. Die Themen der Geschichten kreisen um Freundschaft und Zusammenfinden (Abb. 7–9).

**In der Schule  
Bücher-Machen als  
Schulprojekt**

Bücher-Machen in der Schule (OeaD Projekt: VS Lange Gasse, 1080 Wien, Verena Schmid, Sabine Lang, Stefanie Pichler, MSK: 24 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren)

Zweimal pro Woche arbeiten die Kinder zwischen zwei und vier Stunden pro Tag an ihren Büchern.

Tag 1: Als Einstieg werden unter-



schiedliche Bücher gezeigt. Auch die Frage, was ein Buch sein kann, wird im Kreis thematisiert. Wir beginnen mit einem Buchstabenbuch: Die Kinder suchen sich einen Stempelbuchstaben aus. Aus diesem Buchstaben soll ein Charakter entwickelt werden. In einem zweiten Schritt sollen die Kinder kleine Faltheftchen anfertigen. Die Geschichte entwickelt sich durch den Charakter. Es wird gestempelt und mit Fineliner dazu gezeichnet (Abb. 10).

Tag 2: Beginn des freien Buchprojekts – Druckworkshop: Monotypie und Stempeldruck

Monotypie: Die Kinder walzen Farbe auf, probieren unterschiedliche Techniken der Monotypie aus – sie arbeiten mit Schablone oder zeichnen.

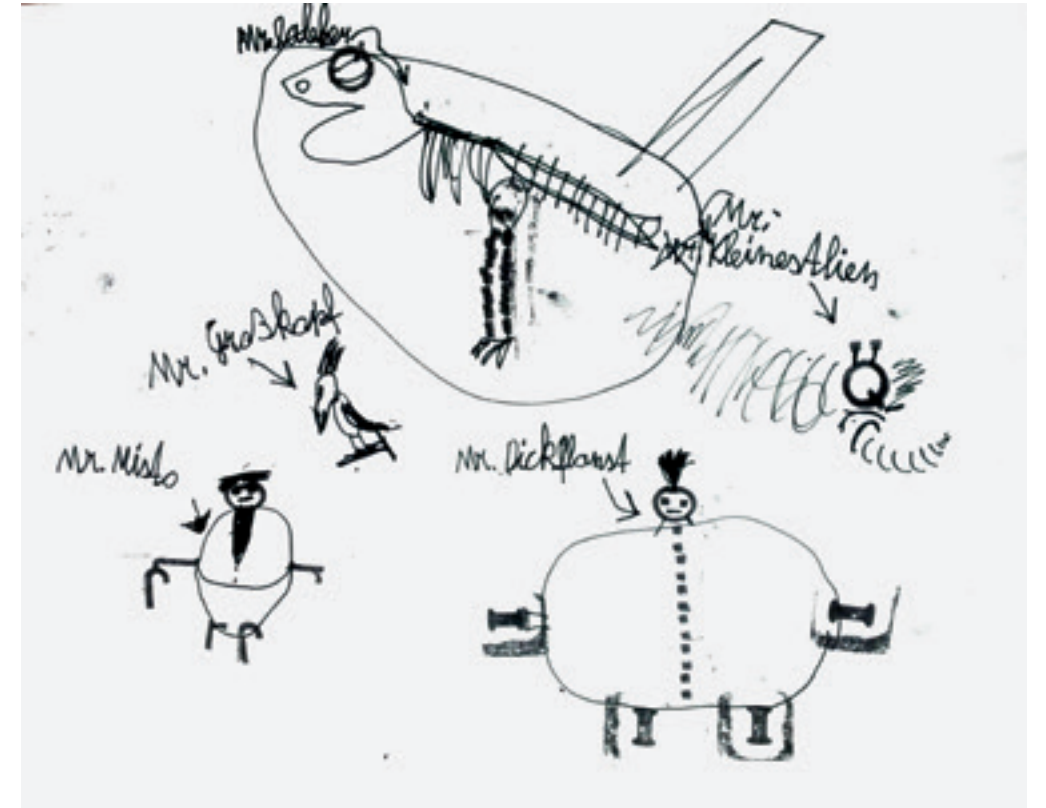
Herausforderung ist die Menge der Farbe und die Verlockung durch deren Materialität. Die Arbeit in Kleingruppen bewährt sich. Pro Tisch sind immer ca. sechs Kinder. Jeder Tisch wird von

einem Erwachsenen betreut. Die Motivwahl für die Drucke kann sich auf die Geschichte beziehen, muss aber nicht (Abb. 11+12).

Es geht darum, die Techniken auszuprobieren, um sie später gezielt einsetzen zu können. Die Altersheterogenität stellt keine Schwierigkeit innerhalb der Gruppe dar. In einem weiteren Schritt soll ein gebundenes Buch entstehen. Die Geschichte aus dem Faltheft kann als Ausgangspunkt dienen, muss aber nicht. Jedes Kind darf frei entscheiden, welche Geschichte es schreibt oder druckt.

Tag 3: In Kleingruppen (fünf Erwachsene: vier Kinder pro LP) werden die Ideen zu Buch/Geschichte/Visualisierung erläutert. Die Kinder sollen so einen Plan bekommen, wie die nächsten Schritte sein werden. Auch hier gilt: Die Kinder schreiben frei. Die „Richtigkeit“ der Wörter ist nicht vorrangig. Wenn die Kinder nachfragen, wie ein Wort „richtig“ geschrieben wird, wird dies vorgeschrieben.

Das Vertrauen in die Kinder und die Bebilderung bestärkt sie, und die Geschichten wachsen. Es wird gedruckt und begonnen, das Buch zu binden. Die Unterstützung durch zwei Studierende erweist sich als sehr hilfreich. Die Kinder schreiben und illustrieren ihr Buch.



Einzelnen Kindern, die langsamer sind oder sich nicht konzentrieren können, werden die Drucktechniken noch einmal gezeigt. Geschichten können auch mit Bildern erzählt werden (Abb. 13).

Tag 4+5: Die Hardcovers werden mit dem Einband bezogen und mittels japanischer Bindung genäht (Abb.14).

Die Kinder werden immer von einer LP unterstützt.

Tag 6: Präsentation: Jedes Kind zeigt sein Buch und schildert kurz den Inhalt. In den kommenden zwei Wochen lesen und präsentieren je zwei Kinder am Anfang des Tages ihre Bücher vor der Klasse.

Abb. 10 Ideen finden mit Stempelbuchstaben, Kleines Buchstabenheft



Abb. 11 Kinder arbeiten mit Monotypie

Abb. 12 Moosgummi-stempeln



Abb. 13 Buchfertigung



Abb. 14 Fertige Bücher



**Quellenangaben:**

Kramer, J. (1997) Feuerbeeren aus der Volksschule Hackstock. Bibliothek der Provinz. Weitra.

Rinaldi, C. (2002) Gattilità/Katzendasein. Eine Katze und ihre Jungen (S.184–185), In: Hundert Sprachen hat das Kind. Das Mögliche Erzählen. Kinderprojekte der städtischen Krippen und Kindergärten von Reggio Emilia, Hrsg. Reggio Children: Luchterhand Berlin.

Walter, M. <https://www.marlene-walter.at/konzept> abgerufen am: 18.3.2022

[www.buchkinder.de](http://www.buchkinder.de) abgerufen am: 19.4.2022

Hecker, U. Freie Texte. Abrufbar unter: <https://freinet-kooperative.de/grundlagen/arbeitsstechniken/startseite/drucken/> abgerufen am 11.5.2022

Ritter, M. (2012), Universität Bielefeld: Drucken von gestern in der Schule der Zukunft <https://freinet-kooperative.de/grundlagen/arbeitsstechniken/startseite/drucken/> abgerufen am 11.5.2022

Jacob Bartmann

## eARTh\_works Tonerde Stadtraum Lernen durch Engagement

Die globale Pandemie mit ihren sozialen Distanzierungsmaßnahmen und geschlossenen Kultureinrichtungen gab der Verschiebung unserer Aktivitäten in digitale Lebenswelten einen großen Schub. Aktueller denn je ist auch das Thema Migration.

Die Fragen danach, wo die Grenzen von Schule liegen, wurden nicht nur durch das digitale Klassenzimmer neu aufgeworfen.

Sollte Schule lediglich auf virtuelle Räume erweitert werden? Wie kann in der Schule mit Orten im Stadt- und Naturraum gearbeitet werden, und welche Potentiale tun sich hier auf?

Eine Lernform, die sich für außerschulische Projekte mit verschiedenen Partner:innen in besonderem Maße anbietet, ist *Service Learning*. *Service Learning* oder Lernen durch Engagement ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement (*Service*) mit fachlichem Lernen (*Learning*) verbindet. (Vgl. Seifert, Zentner, Nagy 2012 S. 16)

Demokratie und Zivilgesellschaft sollen hierdurch gestärkt und gelerntes Wissen von Schüler:innen praktisch angewandt werden. (ebd. S. 16)

Die Arbeit im schulischen Feld beschränkt sich bislang in der Regel auf den Schulraum und innerschulische Kompetenzen, von Ausnahmen abgesehen. Die Vernetzung mit Partner:innen vom kommunalen oder städtischen Raum kann Schule jedenfalls in eine urbane oder rurale Öffentlichkeit hin öffnen und um deren Raum und Kom-

petenzressourcen erweitern. Langfristig kann so die Implementierung von *Service Learning* unterstützt und Schule im räumlichen und sozialen Sinne erweitert werden. Die Generation der Fridays for Future Bewegung, die wieder politisch aktiv ist, kann so in ihrer politischen Partizipation gefördert werden, und curriculare Inhalte können mit derartigem Engagement verknüpft werden (vgl. Hurrelmann/Albrecht 2020 S. 230).

Das Projekt *eARTh\_works* soll hier, beispielhaft für die Erweiterung von Schule in den Stadt- und Naturraum und die Arbeit mit ortsbezogener Materialität und Historie, vorgestellt werden. Im Zentrum von *eARTh\_works* stand das Vermittlungsprojekt *Land\_Art 1100*, das im Juni 2021 als öffentliche Veranstaltung mit einer heterogenen Gruppe von Teilnehmer:innen, und eine Woche später mit einer Gruppe 12- bis 15-jähriger Schüler:innen im Erholungsgebiet Wienerberg stattfand.

Der Wienerberg, heute ein Naherholungsgebiet mit artenreicher Flora und Fauna im 10. Wiener Gemeindebezirk, ist historisch vor allem durch den Lehmabbau für die Ziegelindustrie von 1820 bis 1960 geprägt. Unzählige Arbeitsmigrant:innen, vor allem aus Böhmen und Mähren, produzierten hier, unter widrigen Bedingungen, Ziegel für die Ringstraßenpalais, das Arsenal oder die Semmeringbahn. Der Ort stellt durch seine Historie zahlreiche Verknüpfungen zu brisanten soziopolitischen Themen



Abb. 1 Selbst ausgegrabener und mit Wasser vermengter Wienerberg Ton

wie nachhaltigem Bauen, Migrationsbewegungen oder Biodiversität her und gewährleistet so für die Teilnehmer:innen, eine thematische Offenheit bei großer Themenauswahl innerhalb des Gesamtkontextes.

Durch eine Kooperation mit der Stadt Wien war es uns möglich, auf dem Areal nach Tonerde zu suchen und diese auszugraben. Ton kann in vielen Gegenden gefunden werden. Oft ist es hilfreich auf Straßennamen wie „alte Ziegelei“ zu achten oder an Baustellen einen Blick auf die ausgegrabene Erde zu werfen. Ist diese fett, fein und plastisch, handelt es sich vermutlich um Lehm oder Ton.

Das Gestalten mit der am Wienerberg selbst ausgegrabenen Tonerde öffnete Aspekte der Ortsidentität. Die Teilnehmer:innen nahmen den Ort haptisch wahr und formten mit dem Ton ihre eigene Erzählung über dessen Geschichte.

**Tonerde**

Auch abseits von politischen und gesellschaftlichen Kontexten, in denen sich Ton und Lehmgruben befinden, bringt die Lehmgrube für die pädagogische Arbeit viel Potential mit sich.

Im künstlerisch-skulpturalen Prozess von Kindern und Jugendlichen, auf welchen sich Wolfgang Mahlke in seinem Text bezieht, betrachtet er die Lehmgru-



Abb. 2 Teilnehmer:innen befassen sich mit der Darstellung des Ortes durch die Infotafeln.

be als den optimalen Rahmen um erste Erfahrungen im plastischen Arbeiten mit Ton zu machen und ein Gespür für die Eigenschaften und Kontexte des Materials zu bekommen. (vgl. Mahlke 1981 S. 40)

Für die Arbeit mit Ton als künstlerischem Material bietet eine Lehm- oder Tongrube den perfekten Einstieg, das Material ist hier in seiner Ursprungsform, also unaufbereitet und unverpackt vorhanden. (Abb. 1) Geologische Aspekte werden hier greifbar und können besprochen werden. Ton ist sehr dicht und dadurch weitgehend wasserundurchlässig. Phänomene wie diese können an Teichbildungen, z.B. der „Ziegelteiche“, gezeigt und erfahren werden.

#### Stadttraum

Beim Wienerberg handelt es sich um einen Ort in Wien, an dem sich wesentliche städtische Entwicklungsabschnitte zeigen lassen. Eine Besonderheit ist die Perspektive, aus der man vom Wienerberg auf die Stadt Wien und ihre Geschichte blicken kann.

Durch sein Lehmvorkommen diente der Wienerberg lange Zeit als Produktionsstätte für Ziegelsteine, aber auch für Tonwaren, wie z.B. jene Bauterrakotten nach antiken Vorbildern, welche die Fassaden der Akademie der bildenden Künste schmücken. (vgl. Kieslinger 1972 S. 82, 83)

Betritt man das heutige Erholungsgebiet Wienerberg über den Osteingang, trifft man auf fünf Tafeln mit Informatio-

nen über das Areal (Abb. 2), allerdings leider sehr einseitig und tendenziös – warum? Das Hetzwort „Ziegelböhm“ als Überschrift auf dem Schild, das den Arbeiter:innen gewidmet ist, zu verwenden und nicht einmal in Anführungszeichen zu setzen, ist aus rassismuskritischer Sicht absolut unverträglich.

Im Vermittlungsprojekt konnten die Schilder uns einen Überblick über die Veränderungen am Wienerberg verschaffen, aber auch deren Darstellungsperspektive ist kritisch zu hinterfragen.

Eine alternative Erzählweise stellte im Projekt ein Vortrag dar, der auch die Arbeiter:innen durch übermittelte Zeitzeug:innenberichte zu Wort kommen lässt.

Diese berichten unter anderem von der Marginalisierung und Diskriminierung der Arbeiter:innen durch andere Teile der Bevölkerung.

#### Lernen durch Engagement

LdE bildete die Einheit zwischen den Schüler:innen / Teilnehmer:innen, dem außerschulischen Lernort und den verschiedenen Kooperationspartnern. Die Qualitätsstandards, bestehend aus dem realen Bedarf, curriculärer Anbindung, Reflexion, Schüler:innenpartizipation, Engagement außerhalb der Schule und Anerkennung und Abschluss, stellen im LdE grundlegende Bausteine dar.

Wie das aussehen kann, soll hier beispielhaft am Projekt gezeigt werden.

#### Realer Bedarf

Das Feld wurde erforscht, indem die Darstellung der Geschichte des Ortes über die Infotafeln unter die Lupe genommen wurde. Ergänzend erhielten die Teilnehmer:innen einen kleinen Vortrag über das Areal, der auch den Zeitzeug:innenbericht einer Arbeiterin vom Wienerberg beinhaltete. Der Bericht und der Vortrag enthielten Perspektiven auf das Stadtmarketing oder jene der Arbeiterin, die es auf den Schildern

nicht gibt. Besonders in der inklusiven Teilnehmer:innen-Gruppe kam es beim Studieren der Schilder zu einem spannenden Austausch, in dem sich beispielsweise alphabetisierte Personen und Analphabet:innen, die sich vorher nicht kannten, gemeinsam über den Schildinhalt in Bild und Schrift austauschten. Die Erkenntnisse der Teilnehmer:innen/Schüler:innen wurden diskursiv reflektiert und mögliche alternative Darstellungen ermittelt. Hierbei waren meist persönliche Bezüge der teilnehmenden Personen ausschlaggebend für deren Entwurf. Einen realen Bedarf im Projekt bildete das erneuerungsbedürftige Display sowie alternative, ehrliche Erzählweisen der Geschichte des Wienerbergs im heutigen Erholungsgebiet. Die persönlichen Bezüge bzw. kritischen Auseinandersetzungen mit dem Ort wurden von den Teilnehmer:innen im Prozess des Modellierens mit Ton in Form gebracht. Der kollektiv gestaltete Skulpturenweg aus kleinen geformten Tonplastiken, stellte unsere alternative Erzählung vom Ort dar und bildete eine Ergänzung oder Alternative zu der Aufbereitung durch die Stadt Wien auf den Schildern.

#### Curriculare Anbindung

Bildungsbereiche: Mensch und Gesellschaft und Kreativität und Gestaltung. Wissen über und Verständnis für gesellschaftliche (insbesondere politische, wirtschaftliche, rechtliche, soziale, ökologische, kulturelle) Zusammenhänge sind zentral.

Gestaltungserfahrungen, die im Projekt gemacht werden, werden über die Sinne führende Zugänge mit kognitiven Erkenntnissen verbunden.

#### Reflexion

Die Darstellung über die Infotafeln wird der Darstellung im Vortrag gegenübergestellt. Nachdem die Teilnehmer:innen/Schüler:innen ihr Kunstprojekt ge-

plant hatten (bei den Schüler:innen fand dies durch Entwurfzeichnungen statt), besprachen sie ihren Entwurf in der Gruppe und im Lehrer:innengespräch, bevor sie mit der Umsetzung begannen.

Eine Schüler:innengruppe arbeitete hier beispielsweise mit den Namen von Arbeiter:innen, die zur Zeit der Ziegelproduktion am Wienerberg Ziegel herstellten, um darauf aufmerksam zu machen, dass es sich nicht nur um die Geschichte der Stadt und der Firma Wienerberger, sondern auch um die Geschichte von einzelnen Personen und Familien handelt.

Nach der Umsetzung nahmen einige Teilnehmer:innen an einem Interview teil, das videografisch festgehalten wurde. Die anderen reflektierten ihren Prozess anhand eines Fragebogens. Die Schüler:innen präsentierten ihre Kleingruppenarbeit zudem der ganzen Klasse.

#### Schüler:innenpartizipation

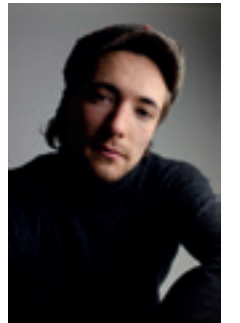
Die Schüler:innen der Montessori Schule Hütteldorf (Titelfoto) wählten die Teilnahme unter anderen Kunstprojekten aus. Innerhalb des Projekts entschieden sie, mit welchem Thema sie sich in Bezug auf den Ort befassen wollen. Einige sprach die naturnahe Atmosphäre an, andere wiederum wählten die Geschichte der Arbeiter:innenbewegung als ihr Themenfeld. Innerhalb von Interessengemeinschaften arbeiteten die Schüler:innen ihr Kunstprojekt aus, das sich schon rein materiell auf die Geschichte des Ortes bezog.

#### Engagement außerhalb der Schule

Sowohl die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner:innen als auch die Arbeit an einem Ort außerhalb des Schulraumes bilden wohl die Schwierigkeit, aber auch das besondere Potenzial solcher Projekte. Die Arbeit im Stadttraum war mit einem Vertragsabschluss und Bearbeitungsgebühren verbunden,



Abb. 3 Skulptur eines Teilnehmers



Jacob Bartmann ist Künstler, Keramiker und Kunstvermittler. Er lebt und arbeitet in Wien und studiert Kunst und Bildung und Gestaltung im Kontext an der Akademie der bildenden Künste Wien.

die jedoch mit einem spannenden Lernort und dem Engagement der Revierleitung und der Bauhofmitarbeiter:innen belohnt wurde. Ihr Engagement bestand aus dem Bau von Podesten für die Arbeiten der Schüler:innen und dem Mähen des Rasens, auf dem wir arbeiteten. Die Akademie der bildenden Künste unterstützte das Projekt durch die Einbindung in das Ausstellungsformat der One Day Exhibitions. Und die Studierenden und bereits unterrichtenden Tatiana Scheiwein und Tiana Wirth ermöglichten die Kooperation mit der Schule.

#### Anerkennung und Abschluss

Das Engagement und die Leistungen der Schüler:innen wurden durch Feedback im gesamten Prozess und einen anerkennenden Abschluss durch das Präsentieren ihrer Arbeiten vor Ort, die Dokumentation und Ausstellung ihres Engagements, des Mitwirkens an einem Kunstprojekt und die Teilhabe an einer wissenschaftlichen Arbeit gewürdigt.

Die Skulpturen wurden auf den von der Revierleitung gebauten Podesten, die uns auch als Arbeitstische dienten, ausgestellt und verweilten dort für einige Wochen. (Abb. 3) Durch Witterungseinflüsse veränderten sich die ungebrannten Tonplastiken und wurden schließlich wieder zum Ort selbst.

#### Literatur

- Hurrelmann, Klaus/ Albrecht, Erik (2020). Fridays for Future. Als Sinnbild ihrer Generation In: Haunss, Sebastian/ Sommer, Moritz (Hg.) (2020) Fridays for Future. Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld: Transcript
- Kieslinger, Alois (1972). Bauterrakotten. In: Die Steine der Wiener Ringstrasse. Ihre technische und künstlerische Bedeutung. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, S.82–88
- Mahlke, Wolfgang (1981). Ton als Gestaltungsmaterial für Kindergarten und Schule. Donauwörth: Ludwig Auer
- Seifert, Anne/ Zentner, Sandra/ Nagy, Franziska (2019 [2012]). Praxisbuch Service-Learning. Lernen durch Engagement an Schulen. 2. Auflage. Weinheim Basel: Beltz

#### eARTH\_works

Tonerde Stadttraum  
Lernen durch Engagement  
Eine fachdidaktische Bachelorarbeit von Jacob Bartmann unter Betreuung von: Laven, Rolf, HS-Prof. MMag. Dr. an der Akademie der bildenden Künste Wien.



Abb. 1 Das Toolkit und alle seine Bestandteile. Im Uhrzeigersinn: Die geschlossene Box mit Logo; die geöffnete Box mit dem praktischen Beispiel, Musterbeutelklammern, Würfeln und den theoretischen Karten; das beigefügte Poster zum theoretischen Teil mit Spielanleitung und Übersicht der praktischen Beispiele; die Theorie-Karten; Würfel und Musterbeutelklammern; das Poster für den praktischen Teil in geschlossenem Zustand.



Lisa Gmeindl

## Crafting Futures The Mechanic Kit: Erzähl mir was, das m/sich bewegt

### Stichwörter

**Schule; Lernen; Methodenvielfalt; Mechanik; Praxis; fächerübergreifender Unterricht; Theorie; Werkunterricht; Kreativität; Technik; die Welt verstehen.**

Im Zuge der Master-Lehrveranstaltung *Crafting Futures* unter der Leitung von Irene Posch an der Kunstuniversität Linz wurden im Wintersemester 2020/21 erstmals Toolkits für den Einsatz im Werkunterricht konzipiert. Die Lehrveranstaltung erhielt viel positives Feedback. Sei es von den Studierenden

selbst oder auch von Lehrerkolleg\*innen, die über die ARGE-Treffen auf die Toolkits aufmerksam wurden. Auch auf dem Ars Electronica Festival 2021 wurden die Ergebnisse ausgestellt. Und natürlich wurden die Toolkits auch von den Erfinder\*innen selbst im Unterricht verwendet.

In diesem Text soll es in erster Linie um Findung, Erstellung und Verwendung meines *Mechanic Kits* gehen.

*The Mechanic Kit: Erzähl mir was, das m/sich bewegt* (Abb. 1) behandelt das Themengebiet Mechanik im physikalischen Kontext. Es ist speziell für

Werkpädagog\*innen gestaltet und für den Einsatz im Werkunterricht konzipiert. Das Toolkit kann aber auch von Nicht-Werkpädagog\*innen in anderen Einsatzgebieten Anwendung finden. Es soll in erster Linie eine Möglichkeit bieten, Schüler\*innen das Thema Mechanik auf spielerische Weise in Praxis und Theorie näher zu bringen. Dabei wurden u.a. Standpunkte der Kreativitätsforschung in Hinblick auf schulische Vermittlungsarbeit berücksichtigt. *The Mechanic Kit* besteht aus zwei Teilen. Die theoretische Abhandlung zur Mechanik soll den Lernenden einen – nicht allzu trockenen – allgemeinen Überblick zum Thema geben. Das praktische Projekt ermöglicht die angewandte Auseinandersetzung mit dem Themengebiet. Die Teile können unabhängig voneinander oder in ergänzender Form Anwendung finden.

### Einführung

Recherchen vorab zu bereits vorhandenen Unterlagen zum Thema Mechanik ergaben, dass es für diesen Bereich zwar bereits ähnliche Unterrichtsmaterialien gibt, diese aber nicht die gewünschten, oben angeführten, Zielsetzungen erfüllen. Es gibt spezielle Forscherkoffer etwa für den Physik-Unterricht zum Thema (Abb. 2, vgl. Arnulf Betzold GmbH, 2021), diese bieten aber trotz der praktischen Auseinandersetzung wenig spielerischen Freiraum im kreativen Kontext. Auch andere in der Recherche gefundenen Toolkits konnten nicht überzeugen. Oft ist die Anwendung genau vorgegeben und lässt wenig Spielraum für freies Handeln (Abb. 3).

Das Experteninterview mit der Physikpädagogin Julia Gmeindl ergab zudem, dass Schüler\*innen bei der Verwendung solcher Materialien im Unterricht mit Desinteresse und Unverständnis reagieren können, was auf den Mangel an Anknüpfungspunkten zur Alltagsre-



levanz zurückzuführen sei. Auch seien Anwendungen bzw. Versuche mit den Materialien zu abstrakt gestaltet. Die Physiklehrerin griff deshalb statt auf besagte Forscherkoffer lieber auf alltägliche Materialien wie Matchbox-Autos zurück, um etwa die physikalischen Eigenschaften der Trägheit zu erklären (2020). Diese Vorgangsweise wird auch durch die Forderung nach Gegenwartsbezug von Unterrichtsinhalten in der didaktischen Analyse nach Wolfgang Klafki untermauert (Zürcher Hochschule der Künste, 2013, S. 2).

Das Toolkit unter Beachtung des Kontextes der Kreativität zu gestalten, war ein besonderes Anliegen. Nach Wollschläger bedeutet Kreativität im schulpädagogischen Sinn „... die Fähigkeit, bestehende Sachverhalte in neue Zusammenhänge zu bringen, Normen und Regeln sinnvoll zu hinterfragen und zu verändern ...“ (1972 zit. in Berner, 2018, S. 13). Weiters leitet Nicole Berner daraus ab: „Kunstpädagogisches Handeln zielt daher auf die Vermittlung kunststeigerer Denk- und Handlungsweisen und befähigt Lernende, sich kompetent und kreativ gestaltend mit sich und der sie umgebenden Welt auseinanderzusetzen“ (2018, S. 13f). Daraus folgert Berner u.a.: „Der Designprozess als Problemlöseprozess hat damit ein hohes Anforderungspotenzial und einen hohen Anspruch an Kreativität und Innovation“ (2018, S.17). Ein angemessenes, d.h.

prinzipiell lösbares Problem ist demnach die Voraussetzung für kreatives Handeln (vgl. Brügel, 2018, Berner, S. 63).

### The Mechanic Kit

In einer dem Toolkit beiliegenden Anleitung in Form von 36 Kärtchen wird das Konzept übersichtlich und verständlich erklärt.

Die theoretische Abhandlung besteht aus Merktexen und erklärenden Zeichnungen auf Kärtchen. Diese Kärtchen unterteilen sich im Weiteren in vier Teilgebiete der Mechanik:

1. Was ist Mechanik?
2. Tempo, Richtung, Geschwindigkeit und Zusatzgeschwindigkeit
3. Kraft
4. Newton und die Bewegung

Am Ende eines jeden Kapitels findet sich zudem eine kleine Aufgabe für die Schüler\*innen.

Die Kärtchen lassen sich im Unterricht unterschiedlich einsetzen.



Denkbar ist etwa ein Stationsbetrieb mit einzelnen Stationen zu den jeweiligen Unterpunkten. Durch die Kombination von Text und Zeichnung wurde versucht, theoretische Informationen möglichst anschaulich zu gestalten. Dabei geriet besonders das Kapitel zum Thema *Kraft* relativ umfangreich.

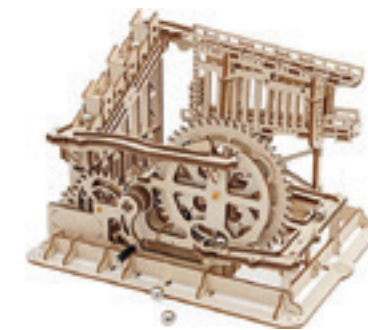


Abb. 2 Betzold Forscherkoffer Mechanik. Arnulf Betzold GmbH

Abb. 3 Robotime Murbahn. Amazon.de

### Erzähl mir was, das s/mich bewegt

Das praktische Projekt hat den Untertitel *Erzähl mir was, das m/sich bewegt!*. Durch den spielerischen Umgang mit Mechanik soll eine Geschichte mit einem bewegten Bild oder Objekt erzählt werden. Diese Bewegung findet durch einen mehr oder weniger einfachen Mechanismus statt. Da am Beginn eines kreativen Prozesses immer ein Problem steht, kann das zu gestaltende Objekt vorab durch ein kurzes Spiel bestimmt werden. Hierfür werden zwei 20-seitige Würfel geworfen, die jeweils eine Begriffskombination ergeben. Diese kann dem „Zufallsgenerator“ der Anleitung/Beschreibung (Abb. 1, rechts oben) entnommen werden. Würfelt man etwa eine 9 und 8, ergibt dies die Kombination „ein Zebra nimmt ein Bad“. Die Umsetzung dieser Vorgabe obliegt nun wieder dem\*der jeweiligen Gestalter\*in.

Ein mögliches Ergebnis ist in Abb. 5a ersichtlich. Hinter dem Zebra in der Badewanne im Vordergrund befindet sich quasi auf zweiter Ebene ein versteckter Mechanismus. Bewegt man nun die Bürste am Rücken des Zebras (den Kraftarm) nach unten oder oben (blauer Doppelpfeil), kommt es zu einer Bewegung um die Drehachse (dargestellt mit rotem X) der Hand des Zebras mit der Badeente (also des Lastarmes, blauer Doppelpfeil). Was hier auf spielerische Weise umgesetzt wurde, ist aus physikalischer Sicht nichts anderes als ein zweiseitiger Hebel. Abb. 5b zeigt weitere gewürfelte Kom-



Abb. 4 QR-Code zur Linksammlung auf der Internetplattform Pinterest

Abb. 5a Ein Zebra nimmt ein Bad

Abb. 5b Die analogen Beispiele für den praktischen Teil des Toolkits: Erzähl mir was, das s/mich bewegt. Je eines dieser Beispiele befindet sich auf der Innenseite eines Toolkits. Die Motive wurden durch das beigefügte Spiel eruiert. Die roten und blauen Zeichnungen sollen die Funktionsweisen der beweglichen, mechanischen Komponenten besser veranschaulichen.

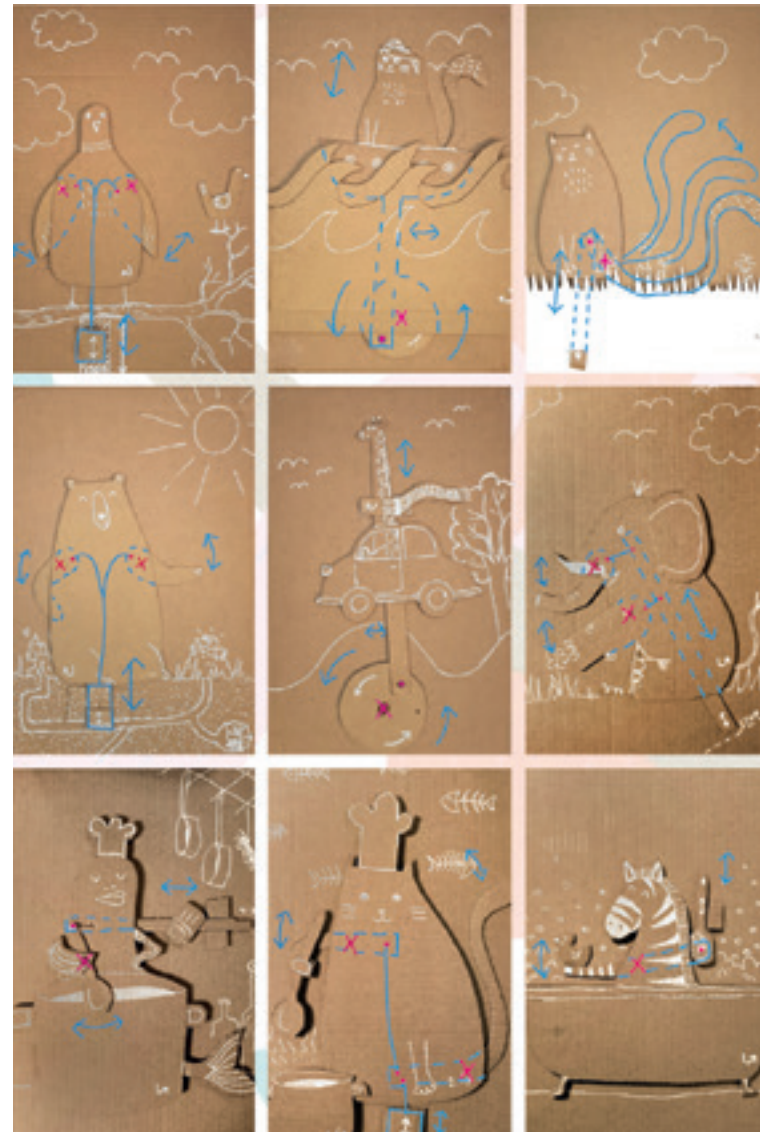


Abb. 6 Das beigefügte praktische Beispiel im geöffneten Toolkit

Abbildungen  
Arnulf Betzold GmbH (2021). Betzold Forscherkoffer Mechanik. Zugriff am 24.03.2020. Verfügbar unter: <https://www.betzold.at/prod/83543/>  
Amazon (2021). Robotime Murmelbahn Holz 3D Puzzle Erwachsene Kugelbahn Spiel  
Perpetuum Mobile  
Mechanische Technik Spielzeug Modellbausatz Kinder ab 14. Zugriff am 16.12.2021. Verfügbar unter <https://www.amazon.de/ROBOTIME-Lasergeschnittenes-Holz-puzzle-Bausatz-Puzzle/dp/B07BFT3T81?th=1>

binationen. Erste Reihe Links: 6 und 5, – „ein Vogel wartet“; erste Reihe Mitte: 1 und 6, – „eine Katze fährt mit dem Boot“; zweite Reihe Mitte: 19 und 13, – „eine Giraffe fährt mit dem Fahrrad/Motorrad/Auto“; usw. Die jeweils gewürfelten Kombinationen können natürlich auch in umgekehrter Reihenfolge interpretiert werden.

Praktische und kreative Erfahrungen zum Thema Mechanik können so von jedem\*r Einzelnen gesammelt werden können. Als Inspiration dafür steht eine Linksammlung im Internet zur Verfügung, die über einen QR-Code abgerufen werden kann (Abb. 4).



Außerdem befinden sich auf der Innenseite von jedem Toolkit analoge Beispiele mit einsehbaren Mechanismen. Sie sind abnehmbar gestaltet, sodass die Funktionsweise der Bewegung leicht zu verstehen ist. Zusätzlich sind in der beigelegten Anleitung/Beschreibung die analogen Beispiele aller neun bisher erstellten Toolkits mit farbiger Darstellung der Funktionsweise abgebildet (Abb. 5b).

### Design

Das Toolkit befindet sich in einer quadratischen, aufklappbaren Kartonverpackung mit Magnetverschluss. Sie verhindert durch das spezielle Klappsystem das Herausfallen der Theoriekarten oder der Würfel. Auf der Verpackungsinnenseite findet sich jeweils ein anderes praktisches Beispiel für einen einfachen Mechanismus, der nach dem Prinzip des Spiels erstellt wurde.

Der theoretische Part besteht – wie erwähnt – aus 36 Karten mit Text und Bild. Sie sind wie Spielkarten konzipiert, um eine möglichst einfache Handhabung zu ermöglichen. Zum praktischen Teil gehört ein Spiel mit zwei 20-seitigen Würfeln. Zusätzlich gibt es kleine Musterbeutelklammern, die für das praktische Projekt nützlich sein können. (Abb. 6–9)



### Danksagung

In erster Linie möchte ich mich bei unserer Lehrveranstaltungsleiterin Irene Posch bedanken, die dieses Projekt in seiner wissenschaftlichen Professionalität für alle Studierenden erst ermöglicht hat. Mein weiterer Dank gilt meinen Studienkolleg\*innen, die mit ihrer konstruktiven Kritik das Projekt in die richtige Richtung geleitet haben. Vor allem danke ich auch Pablo Summer, der mir mit seinem grafischen Fachwissen vor allem bei der Gestaltung und dem Design zur Seite stand und im Zuge der Herstellung des Toolkits über 1000 Ecken gestanzt hat.

Danke sage ich auch an meine Schwester, Julia Gmeindl, die sich als ausgebildete Physikpädagogin Zeit für ein ausführliches Interview mit mir genommen hatte. Leider ist sie im November 2021 völlig unerwartet verstorben. Die pädagogischen Diskurse und den fächerübergreifenden Austausch mit ihr werde ich schmerzlich vermissen.

### Referenzen

Berner, Nicole (Hrsg.) (2018). Kreativität im kunstpädagogischen Diskurs. Beiträge aus Theorie, Praxis und Empirie. München: kopaed  
Zürcher Hochschule der Künste (2013). Fachdidaktik 1 MAE2013. Zugriff am 24.03.2020. Verfügbar unter [https://blog.zhdk.ch/u13/les/2013/11/Wolfgang\\_Klafki.pdf](https://blog.zhdk.ch/u13/les/2013/11/Wolfgang_Klafki.pdf)

Bei Interesse an Unterlagen zum Toolkit (in digitaler Form) bitte Kontaktaufnahme unter [lisa-marie.gmeindl@ufg.at](mailto:lisa-marie.gmeindl@ufg.at)

Abb. 7–9 Das Toolkit und seine Bestandteile



Lisa Gmeindl, BEd absolviert aktuell den Master-Studiengang für Gestaltung, Technik, Textil und Bildnerische Erziehung an der Kunstuniversität Linz und unterrichtet an der Mittelschule Kremsmünster. Seit 2021 ist Lisa Gmeindl Vorstandsmitglied der BÖKWE-Landesgruppe OÖ. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kreativität und Spiel. [l.gmeindl@gmx.at](mailto:l.gmeindl@gmx.at)

Sophie Gruber

# Are you even real?! Körperbilder in Sozialen Medien von #fakebody bis #skinnycheck



Abb. 1 Skizzenhafte Darstellung der Entwicklung von Schönheitsidealen

Wir erinnern uns noch an die *Bikini Bridge*<sup>1</sup>, die *Thigh Gap*<sup>2</sup> und die *Collarbone Challenge*<sup>3</sup>, aber all diese skandalösen Schönheitsmerkmale liegen nun schon einige Jahre zurück – aktuell trenden *Slim Thick*<sup>4</sup> Bodies und Muskeln auf TikTok und Instagram, wo freizügige Inhalte häufig begleitet vom Hashtag #fakebody<sup>5</sup> erscheinen. Dieser Hashtag hat sich aus den Bemühungen der Plattform entwickelt, unerwünschte Inhalte zu verbergen, ein Phänomen, das im Zuge dieses Textes diskutiert wird. Was *Slim Thick* bedeutet, warum der *Fakebody*-Hashtag unter Videos mit echten Menschen verwendet wird und sich so stark verbreitet, und was eigentlich die *ED-Community*<sup>7</sup> so auf modernen Plattformen treibt, wird in diesem Artikel unter die Lupe genommen.

### Der 2000er Size-Zero-Body war vorgestern!

Während die Ära der abgemagerten Körper und *Pro Ana*-Fans<sup>6</sup> auf Tumblr<sup>8</sup> und co. schon für unrealistische, ungesunde Schönheitsansprüche kritisiert wurde, muss man zynischerweise sagen – es

gab Möglichkeiten, dieses Ideal irgendwie zu erreichen. Darunter fällt zum Beispiel: Eine genetische Veranlagung dazu, überall dünn zu sein, eine chronische Schilddrüsen-Überfunktion, oder extrem viel joggen und dabei nichts zu sich nehmen außer grünem Tee. Mit dem *Slim Thick Body* der 2020er Jahre verhält es sich aber ganz anders. Er lässt sich zwar gut photoshopen, mit einem beträchtlichen Gesundheitsrisiko anoperieren oder vielleicht durch eine glückliche Gen-Veranlagung mit exzessiven Fitnessprogrammen erreichen.

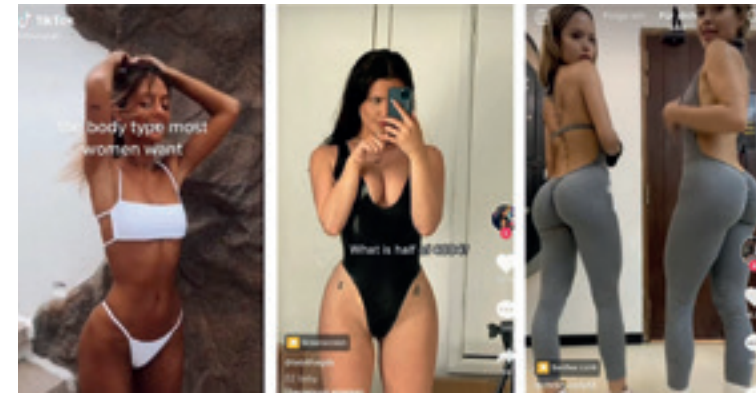
Alles in allem scheint die nächste Stufe kultureller Häme an den Körpern vor allem junger Frauen\* erreicht zu sein, da man nun nicht „nur“ dünn sein muss, sondern beides: extrem schlank um die Taille, Arme und Beine, extrem gut gepolstert aber auch trainiert an Brüsten, Hintern und Oberschenkeln. Das männliche Pendant dazu sind, wie schon in den letzten Jahrzehnten, ultimativ muskulöse und definierte Körper, auffällig braun gebrannt und haarlos. Es scheint, als würden sich Jugendliche auf TikTok<sup>9</sup> derzeit dringend von der bärtigen Generation Y<sup>11</sup> abheben wollen (Abb. 1).

### Eine gute halbe Stunde auf TikTok

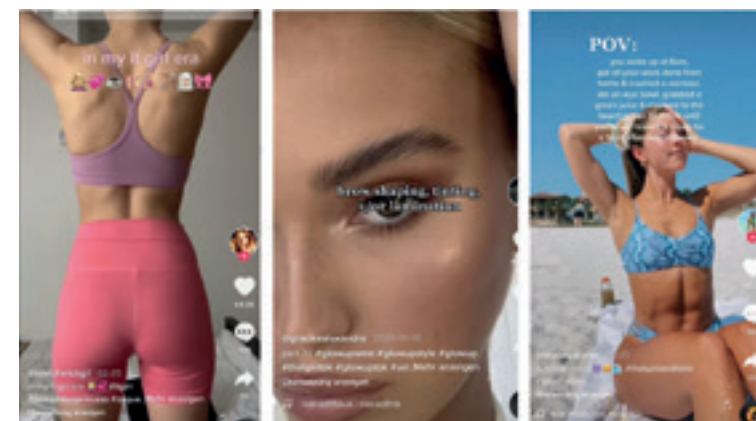
Wenn man sich als weibliche Person mit einem Geburtsdatum rund um 2000 bei TikTok anmeldet und die frisch zusammengestellte *For You Page*<sup>10</sup> für 30 Minuten durchscrollt, bekommt man durchaus Comedy-Videos zu sehen, Katzen-Videos und auch akrobatische Stunts oder Pranks<sup>12</sup> – aber eben auch Unmengen an Körperbildern. Fast alle davon zeigen die Körper junger Mädchen oder Frauen, meist in Crop Tops, Bralette und Shorts oder Minirock. Seit der Musical.ly<sup>9</sup>-Urzeit ist die App bekannt für kurze Tanzvideos zu Hintergrundmusik, und auch wenn man mittlerweile alle (auch noch so nischige) Inhalte zu sehen bekommen kann, sind Tanzvideos nach wie vor verbreitet. Dennoch war ich überrascht, innerhalb des 30-Minuten-Limits, das ich mir gesetzt hatte, so viele Körperbilder für meine Recherche abspeichern zu können. Vermutlich spricht es auch für die Effizienz des TikTok-Algorithmus, dass dieser offenbar sehr schnell auf meine Präferenzen reagiert hat.

Im Fokus steht auf TikTok fast immer der Oberkörper von stehenden oder sitzenden Personen, der Bildausschnitt reicht meist bis zur Mitte der Oberschenkel, sodass knackige Hinterteile und Thigh-Gaps noch in Szene gesetzt werden können. Das aktuelle Schönheits-Ideal auf TikTok, meiner kurzen Safari zufolge, könnte folgendermaßen beschrieben werden: Hübsche junge Frauen tragen ihre Haare sehr lang und geglättet, die Haut ist karamellig gebräunt und ebenmäßig, die Kleidung oben gecroped und sehr eng, unten entweder weit oder sportlich anliegend, das Makeup on fleek<sup>13</sup> und das Auftreten selbstbewusst und verführerisch (Abb. 2).

Ein aktueller Trend zur ganzheitlichen Selbstrepräsentation auf TikTok und Instagram nennt sich *That Girl*-Ästhetik. Der Hashtag #thatgirl gibt Auf-



schluss darüber, worin diese durch die Community-Aktivität definierte Ästhetik besteht. Sie umfasst einen bestimmten Lifestyle, der einhergeht mit Persönlichkeitsmerkmalen, Modestil, Ernährung, Heimdekoration und vielen weiteren Attributen. *That Girl* steht früh auf, ist produktiv und erfolgreich, selbstbewusst, macht jeden Tag Sport und ernährt sich gesund. Diese abstrakte Kultfigur bringt diverse Körpertrends der Sozialen Netzwerke zusammen, sie ist schlank und durchtrainiert mit Kurven an den erwünschten Stellen, perfekt gestylt und geschminkt, sowie stets mit sich im Reinen. Der neue Trend setzt nahtlos am Instagram Fitness-Ideal an, führt die Vorstellung von jener Person, die für einen perfekten, sportlichen Körper arbeitet aber noch weiter. Zudem lässt sich auch die „clean“, ruhige und makellose Ästhetik von *That Girl* mit Makeup, Filtern und Schönheitsoperationen grundsätzlich erreichen (Abb. 3).



Wie schon Begriffe wie *That Girl* zeigen, sind die beobachteten Schönheitsideale nach wie vor geschlechtsspezifisch. Bei manchen Trends gibt es aber Entsprechungen für beide Geschlechter (z.B. *E-Girls* und *E-Boys*<sup>14</sup>), theoretisch könnte sich also noch der Trend #thatboy entwickeln. Meiner Beobachtung nach sind auf TikTok hübsche junge Männer fast immer oberkörperfrei, haben ausgeprägte Wangen- und Kieferknochen, Six-Pack und breite Arme (Männlichkeits-Ideale sind bekanntlich beständig). Sie haben glatte Haut, kurze, manchmal dauergewellte Haare, am besten in sonnigem Blond, und sind idealerweise begleitet von ihren Freundinnen, die obligatorisch kleiner sein müssen, damit die Körpergröße der Männer zur Geltung kommt (Abb. 4).

### Was #fakebody bedeutet

Dem *Urban Dictionary* und anderen Online-Plattformen zufolge verwenden Per-

sonen auf TikTok den *Fakebody*-Hashtag, wenn sie freizügige Fotos posten, und zwar weil sie denken, dass dies ihre Inhalte davor schützt, von der automatischen Erkennungssoftware als „Nacktheit“ eingestuft zu werden. Also – auch wenn es sich um echte Menschen handelt und nicht um Schaufensterpuppen: Der *Fakebody*-Hashtag wird hinzugefügt, sobald viel Haut zu sehen ist, damit die Videos nicht automatisch von TikTok entfernt oder gesperrt werden.

Ein vermutlich unbeabsichtigter Nebeneffekt dieser Verwendung des Hashtags hat nun dazu geführt, dass man sich besonders leicht um gesperrte oder zensierte Inhalte herumschummeln kann. Nach #nudity oder #nudes kann man zwar nicht suchen, aber sehr wohl nach #fakebody. Ein Hashtag, der

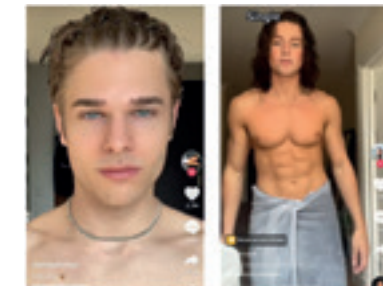


Abb. 4 Männliches Schönheitsideal auf TikTok

sich – wenig überraschend – großer Beliebtheit erfreut und mit Content überschwemmt wird (Abb. 5).

### Aber gibt es nun kein Pro Ana mehr im Internet?

Doch, gibt es, und während es manche Inhalte auf TikTok sehr schwer haben, weil sie nicht mit den Idealen der Betreiber vereinbar sind (z.B. jene der queeren Community), ist es fast ebenso einfach, *Thinspo* angezeigt zu bekommen, wie auch die allgegenwärtige *Fitspo* (= Thinspiration/Fitspiration, also Fotos, die einen motivieren sollen, zu hungern oder zu trainieren). Hashtags wie #anorexia funktionieren, wie auch auf allen anderen *Social-Media*-Plattformen nicht, aber es ist sogar einfacher als auf manchen Vorgängerplattformen,

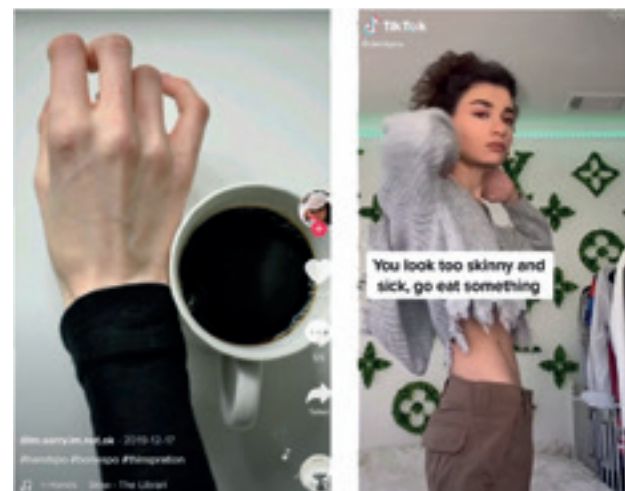
Abb. 3 That Girl-Ästhetik



Abb. 5 Suchergebnisse für #fakebody auf TikTok

Abb. 8 Abnehm-Clip auf TikTok

Abb. 6 Beiträge mit #skinnycheck oder #handspo auf TikTok



nity, dafür war die Emo-Stimmung auf Tumblr schlichtweg besser geeignet.

Allerdings stößt man auf TikTok immer wieder auf Videos mit dem Hashtag #recovery (= Genesung), wo Personen, die von Essstörungen betroffen sind, ihre Klinikaufenthalte mit der Community teilen. Das Bild des abgemagerten jungen Mädchens im Krankenhausbett mit Schlauch in der Nase weicht zwar weit von der glorifizierten Darstellung auf Tumblr ab, hat aber dennoch das Potenzial, gefährliche Mechanismen zu triggern. Die Darstellungsweise der Betroffenen ist immer noch die der Kämpferin, der sensiblen, verwundbaren und zarten Elfe, wie früher auf Tumblr. Und auch, wenn man ihre Recovery miterlebt, kann dies auf viele Menschen mit Essstörung dennoch motivierend wirken, noch mehr Gewicht zu verlieren (Abb. 7).

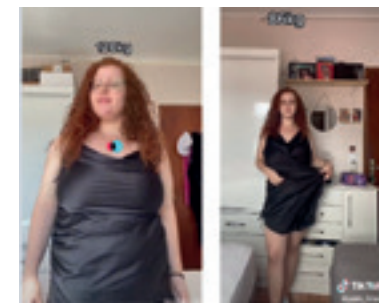
Übergewichtige Menschen sieht man auf TikTok übrigens auffallend selten. Unter dem *Body Positivity*-Hashtag werden vorwiegend *Slim Thick Bodies* angezeigt, und wenn einmal ein dicker Körper auf der *For You Page* auftaucht, handelt es sich meist entweder um die Protagonisten eines Comedy-Videos oder um ein Abnehm-Video mit Vorher-Nachher-Clips (Abb. 8).

**Warum manche Körperbilder verborgen werden**

„Everybody wants their site to be a place where only Good Things happen.“ – dieses Zitat, geäußert von einem Policy Manager der Plattform *Dreamwidth*, ist ein aufschlussreicher Hinweis darauf, worum es beim Betreiben von *Social-Media*-Plattformen geht. Ziel ist es, Internetnutzer\*innen so lange wie möglich auf der eigenen Plattform zu halten, und noch dazu eine Umgebung zu schaffen, die die auf der Seite gezeigte Werbung nicht mit unliebsamen Inhalten in Verbindung bringt. Aus diesem Grund wird der Inhalt kontrolliert, Nutzer\*innen werden aufgerufen, unan-

gemessene Inhalte zu melden, und Mitarbeiter\*innen werden darin geschult, Beiträge zu erkennen und zu löschen, die gegen die Richtlinien verstoßen.

Immer wieder fallen bestimmte Plattformen damit auf, wie sie solche Eingriffe in das Geschehen handhaben. Seien es skurrile Maßnahmen auf Facebook, die zum Beispiel bei der Brustkrebsvorsorge greifen, wenn ein Piktogramm einer Brust bereits als pornographisch aufgefasst und gelöscht wird, oder historisch bedeutsame Foto-



grafien, die nicht geduldet werden, da sie Gewalt oder Nacktheit abbilden (wie etwa im Fall des berühmten Fotos von Nick Út, das eine Szene aus dem Vietnamkrieg dokumentiert): Die Kontrolle der Plattformen ist jedenfalls gesellschaftlich umstritten. Besonders scheiden sich die Geister, wenn der Jugendschutz ins Spiel kommt, und hier wird es auch für die Kunstpädagogik relevant zu durchleuchten, was Jugendliche in den Sozialen Netzwerken zu sehen bekommen – und was nicht.

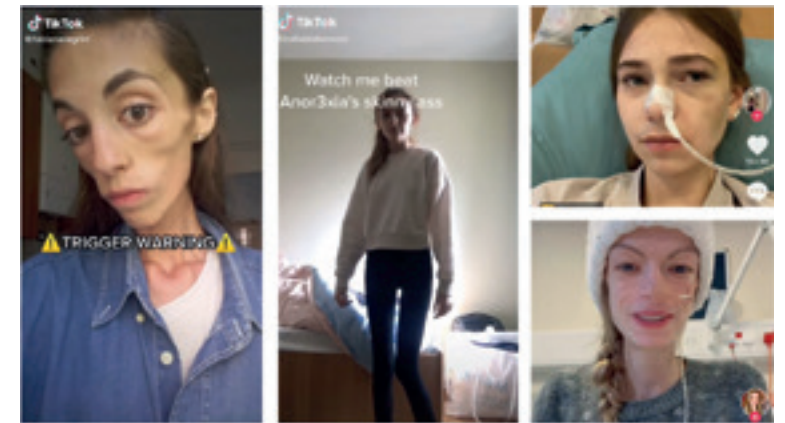
Welche Merkmale an Bildern werden als der Jugend unzumutbar eingestuft? Abgesehen von pornographischen Inhalten gibt es eine Vielzahl an Bildern, die ein abseitiges<sup>15</sup> Dasein führen. Jugendliche, die sie teilen und konsumieren, wandern von Plattform zu Plattform, um Blockaden und Nutzerrichtlinien zu umgehen. Dazu zählen sowohl frauenfeindliche *Incel*-Memes, wie sie auf *8kun* oder teilweise auch auf *Reddit* zu finden sind, aber auch *Thinspirations* der *Pro Ana-Community*,

sowie Fotos von Selbstverletzung oder Gewalt. Spezielle Communities und ihre Inhalte sind immer wieder von *Content Moderation* betroffen, finden aber auch immer wieder Wege, sie zu umgehen.

**Fazit**

Einige solcher Strategien wurden oben bereits angesprochen. Wenn die Plattform Nacktheit verbietet, finden die Nutzer\*innen Wege, die Zensur freizügiger Bilder zu umgehen. Wenn der Plattform Essstörungen und Selbstverletzung zu negativ erscheinen und sie Werbetreibende nicht durch die schockierenden Inhalte gewisser Communities abschrecken möchte, werden zwar Blockaden erstellt, die verhindern, dass dem Durchschnitts-User eine Thinspo angezeigt wird. Das bedeutet aber nicht, dass diese nicht mit ein paar zusätzlichen Klicks aufgerufen werden können. Die *Content Moderation* dient nicht dem Jugendschutz oder den ethischen Bedenken der Plattform-Betreiber\*innen, wenn es um potenziell gefährliche und manipulative Körperbilder geht. Sie dient dem obersten Zweck von Sozialen Medien: Nutzer\*innen möglichst stark an die Plattform zu binden, lange dort zu halten und möglichst viel Werbung konsumieren zu lassen.

Dieser Beitrag soll in der Kunst- und Medienpädagogik das allgemeine Bewusstsein dafür schärfen und updaten, mit welchen Bildwelten unsere Schüler\*innen (und auch wir selbst) im Alltag konfrontiert sind. *Social-Media*-Plattformen verfolgen ökonomische Ziele, während Jugendschutz-Projekte sich teilweise überwiegend damit beschäftigen, wie gefährliche Inhalte vor Jugendlichen verborgen werden können. Dass diese Inhalte aber dennoch florieren und gesehen werden, ist unbestreitbar. Es liegt auch in unserer Verantwortung, Körperbilder im Unterricht zu thematisieren und das Bewusstsein der Jugendlichen zu schärfen.



1. Bikini-Bridge: Der Internet-Begriff dafür, wenn die Bikini-Hose über den hervorstehenden Beckenknochen spannt und so eine „Brücke“ bildet, die den Bauch im Liegen nicht berührt.
2. Thigh Gap: Die Lücke, die zwischen Oberschenkeln bleibt, wenn eine sehr schlanke Person aufrecht steht und sich ihre Füße berühren.
3. Collarbone Challenge: Eine Herausforderung in Sozialen Netzwerken, wo es darum ging, eine Münzrolle auf dem Schlüsselbein zu balancieren.
4. Slim Thick: Sanduhr-Silhouette, der ideale Körper sollte an Taille, Armen und Unterschenkeln besonders schlank sein, aber *thick* und prall im Bereich der Oberweite, des Hinterteils und ev. der Oberschenkel.
5. #fakebody: Ein Hashtag, der verwendet wird, um den eigenen Content, der viel nackte Haut zeigt, vor der automatischen Löschung durch die Plattform TikTok zu bewahren.
6. Pro Ana: Begriff dafür, wenn eine befürwortende Haltung zur Essstörung Anorexia Nervosa eingenommen wird.
7. ED-Community: Alternative zu Pro Ana-Community bzw. Überbegriff für alle Essstörungs-bezogenen Online-Gruppierungen.
8. Tumblr: Eine 2007 gegründete Online-Plattform, die sich vor allem in den 2010er Jahren großer Beliebtheit erfreute und Blogs, Texte, Bilder, Links, Videos und Audiodateien beherbergt.
9. TikTok: Eine 2016 in dieser Form online gegangene Plattform für kurze Videoclips, die vom chinesischen Unternehmen Byte-Dance betrieben wird. Früher hieß die App Musical.ly.
10. For You Page (FYP): Die Startseite bzw. der Hauptaufenthaltort für Nutzer\*innen auf TikTok, wo die App mittels dafür generiertem, komplexem Algorithmus zielgruppenspezifische Videoclips vorschlägt. Auf der FYP kann man endlos scrollen und bekommt immer weitere Inhalte angezeigt.
11. Generation Y und Z: Die Generation Y bezeichnet jene Menschen, die etwa zwischen 1980 und 1995 geboren sind, bei der Generation Z spricht man ca. vom Zeitraum 1995 bis 2010.
12. Prank: Streich, ev. Provokation.
13. On fleek: auf den Punkt gebracht, perfekt – stammt vermutlich von der App Vine.
14. E-Girl und E-Boy: Eine Jugendkultur seit den späten 2010er-Jahren, der Begriff kommt von *electronic girls/boys*. Kleidungsstil und Auftreten enthalten Elemente aus der Skater-Kultur, der Mode der 1990er- und 2000er-Jahre, Anime, Hip-Hop, Gothic, Emo und Rave.
15. Abseitig meint hier die Existenz von Inhalten abseits des medialen Mainstreams. Beispielsweise bekommt ein Durchschnitts-User vermutlich keine Fotos von Selbstverletzungen angezeigt, wenn man aber gezielt danach sucht und ein paar verschiedene Hashtags ausprobiert, gelingt es recht schnell, die Inhalte und Profile ausfindig zu machen, die im Social-Media-Untergrund weiterbestehen und durch die Filter der Plattformen rutschen.

Abb. 7 Beiträge mit #recovery auf TikTok

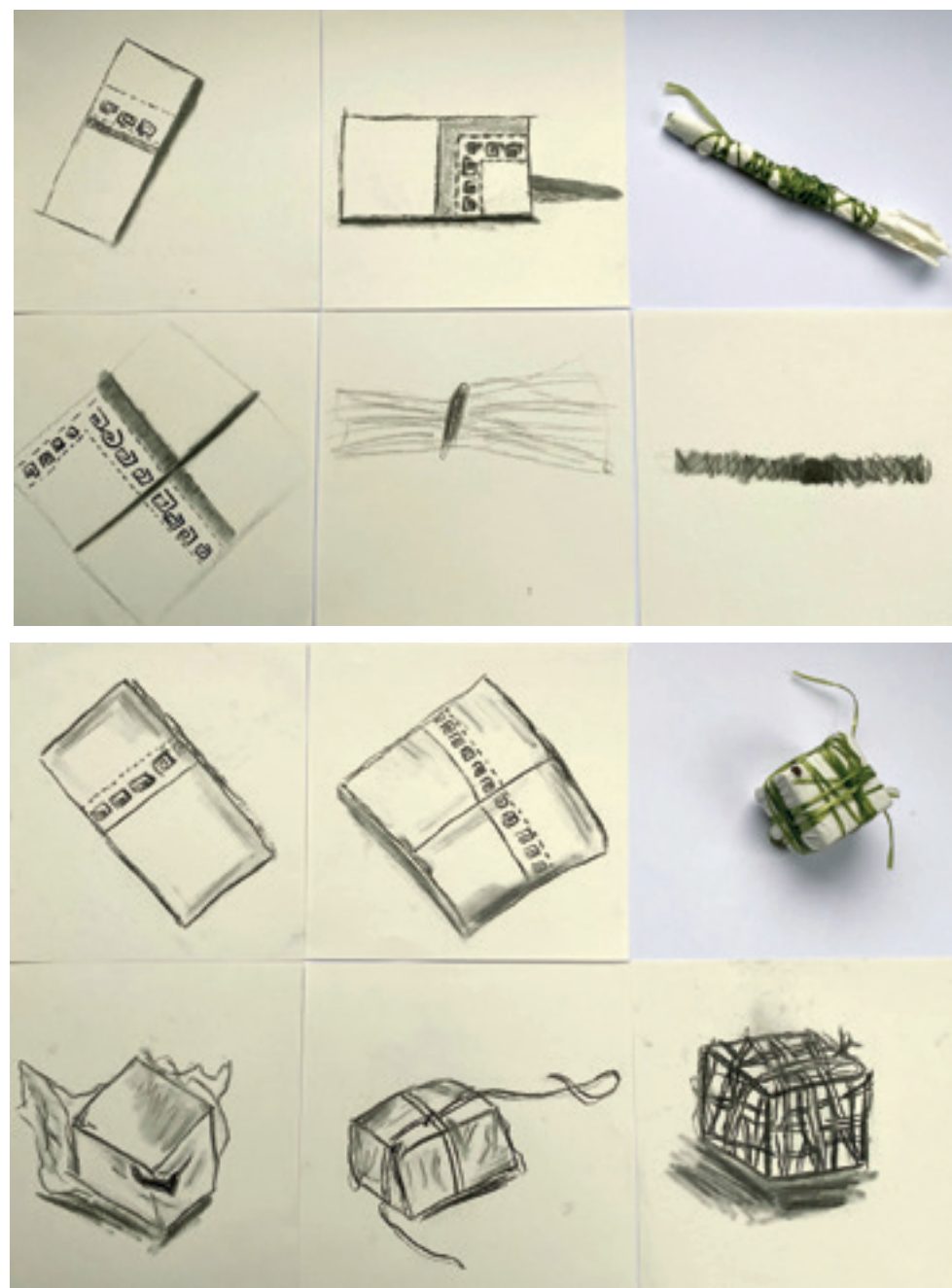


Sophie Gruber (geb. 1998) studiert seit 2016 Bildnerische Erziehung und Französisch in Innsbruck. Sie beschäftigte sich bereits für ihre Bachelorarbeit 2020 mit Content Moderation und abseitigen Online-Communities und ist immer auf der Suche nach Wegen, den Diskurs über Soziale Medien im Unterricht lebendig zu gestalten.

Verena Widmaier

# „Dann lasse ich den Kindern ihrer Kreativität freien Lauf“

## Zur Lage des Bildnerischen Gestaltens in der Schweiz



### Vorbemerkung

In der Schweiz heisst das Fach Bildnerisches Gestalten (BG). Die Schulpflicht dauert in der Mehrheit der Kantone elf Jahre. Sie ist in drei Zyklen unterteilt:  
 Zyklus 1: 4- bis 8-jährige Kinder (Kindergarten 2 Jahre und 1., 2. und 3. Unterstufe)  
 Zyklus 2: 8- bis 12-jährige Kinder (4., 5. und 6. Mittelstufe)  
 Zyklus 3: 13- bis 16-jährige Kinder (1., 2. und 3. Oberstufe)

In diesem Artikel geht es um die Beschreibung des Unterrichts von 13- und 14-jährigen Schülerinnen und Schülern der Volksschule – nicht um gymnasiale Bildungseinrichtungen. In das Gymnasium kann man nach dem 2. Zyklus (Langzeitgymnasium) oder nach dem 3. Zyklus mittels einer Prüfung (Kurzzeitgymnasium) überwechseln.

### Beispiel: Unterricht im 3. Zyklus

Der Unterricht im Bildnerischen Gestalten findet regelmässig statt. So haben im 3. Zyklus die 13-jährigen Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr zwei Stunden pro Woche Unterricht, d.h. 78 Stunden im Jahr. In der 2. Oberstufe ist BG ein Wahlfach mit einer Wochenstunde, d.h. 39 Stunden/Jahr. Etwa 60-70% entscheiden sich für BG, ebenso in der 3. Oberstufe. Hier hat das Fach dann wieder zwei Wochenstunden. Zum Vergleich: Sport kommt auf 117 Stunden und die Muttersprache (deutsche Hochsprache) auf 156 Stunden im Jahr.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten üblicherweise sechs bis acht Wochen an einer Gestaltungsaufgabe. Im Kasten werden typische Aufgaben und Ergebnisse aus dem Unterricht gezeigt.

Etwa 20-30% entfallen dabei auf digitales Arbeiten, dazu gehören „Recherchieren“ und „Dokumentieren“ sowie die Arbeit mit Bildbearbeitungsprogrammen.

### Ausbildung der Lehrpersonen

Es gibt sowohl Spezialisten wie Generalisten, letztere sind die Regel. Die spezialisierten Lehrpersonen werden an einer Hochschule der Künste ausgebildet und schliessen mit dem so genannten höheren Lehramt ab. Sie arbeiten vor allem an den Gymnasien.

Der andere Weg führt über die Pädagogischen Hochschulen. Dort werden Sekundarlehrer und -lehrerinnen mit dem Fokus auf vier Fächer ausgebildet. Um im Sekundarbereich BG unterrichten zu können, muss man eines von diesen vier Fächern studiert haben.

### Lehrplan

Genauere Informationen zum Lehrplan gibt es unter <https://lu.lehrplan.ch/index.php?code=b|7|1>. Jeder deutschsprachige Kanton in der Schweiz orientiert sich am sogenannten Lehrplan 21. Im 3. Zyklus gibt es drei Kompetenzbereiche, die im Unterricht Bildnerisches Gestalten als wechselwirkend verstanden werden. Die Kompetenzbereiche sind *Wahrnehmung und Kommunikation*, *Prozesse und Produkte*, sowie *Kontexte und Orientierung* (vgl. Tabelle). Viel Wert wird auf das Arbeiten in Prozessen gelegt. Methodisch kann von direktem Beibringen bis zu Projektarbeit und dialogischem Lernen zielführend alles vorkommen.

Mögliche Formate sind auch noch Exkursionen und Projektwochen. Diese werden einmal im Jahr durchgeführt. Dabei geht es um den Besuch und das Arbeiten in und mit einem Kunstmuseum oder um thematische Ausschreibungen für Projektwochen.

Der Lehrplan ist kompetenzorientiert. Es geht um Wissen, Können und Anwenden fachspezifischer so wie überfachlicher Kompetenzen im Gestaltungsunterricht. Bei den spezifischen Kompetenzen können 14-jährige Schülerinnen und Schüler im räumlichen Darstellen Klein und Groß, Überschneidungen und Staf-

felungen im Bild anwenden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihrem Alter entsprechend genau zu beobachten und ihre Bildideen zu skizzieren. Im 2-dimensionalen Gestalten erkennen sie eigene Schemata und lernen, diese bestenfalls zu verändern. Für die Lehrperson ist es wichtig, die individuelle Problemlösungsaktivität der Schülerin, des Schülers zu stärken. Sie achtet darauf, dass die gestalterische Darstellungsfähigkeit erweitert wird. Der sogenannte *erweiterte Bildbegriff* wird konsequent im Unterricht beachtet. Er umfasst einerseits zweidimensionale, unbewegte und bewegte Bilder (z.B. Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Video, Animation) und andererseits dreidimensionale Werke, also Architektur, Plastik, Installation und Performance. Zudem wird zwischen äusseren und inneren Bildern unterschieden. Innere Bilder sind Vorstellungen, Fantasien, Empfindungen und Assoziationen. Äussere Bilder beziehen sich auf Bilder, Objekte und Phänomene aus Natur, Kul-

tur und Kunst.“ (<https://lu.lehrplan.ch/index.php?code=e|7|3>)  
 Überfachliche Kompetenzen wie Mündigkeit und Selbstständigkeit werden durch die gestalterischen Prozesse immer wieder eingefordert. Das schließt die medienadäquate Anwendung der Gestaltungsmittel zu den Inhalten (Motiven, Themen) mit ein. Der Grad der Herausforderung wird durch Varianten in der Aufgabenstellung ermöglicht, sodass die gestalterischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ausgeschöpft werden können.

### Persönliche Einschätzung

Folgende Erlebnisse und Erfahrungen als Schülerin, Lehrerin und Forscherin bestimmten die Vorstellungen vom Fach:

1. Als Kind hat die zukünftige Lehrperson meistens eine wertschätzende und unterstützende Umgebung im kulturellen und künstlerischen Bereich erfahren. Als Kind wurde die

Linke Seite:  
 Abb. 1 a+b Prozess  
 Umhüllen und Umwickeln  
 – Kohlezeichnung

Tabelle  
 Die drei Kompetenzbereiche im Lehrplan 21 der Schweiz sind *Wahrnehmung und Kommunikation*, *Prozesse und Produkte*, sowie *Kontexte und Orientierung*.

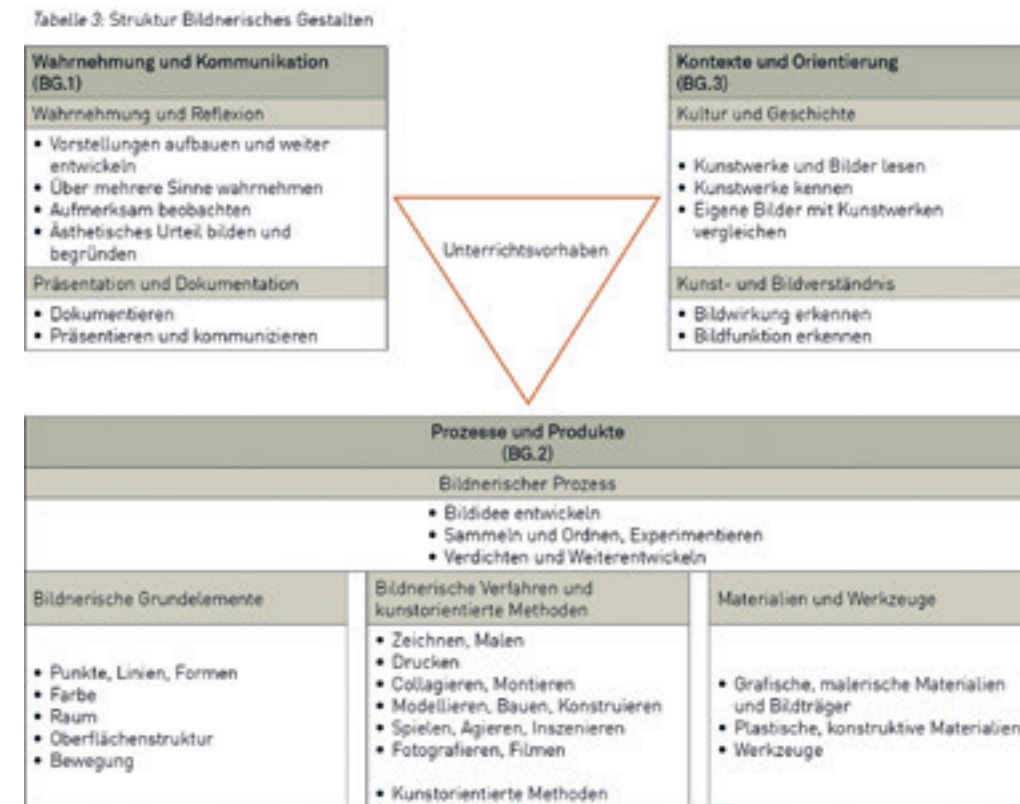
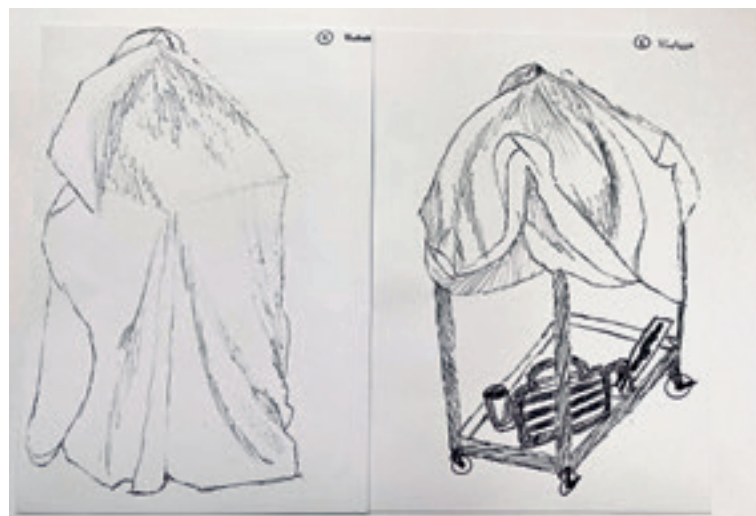


Abb. 2 a+b und Abb. 3 a+b Wagen mit Gegenständen gefüllt – drei Zeichnungen



Rechte Seite:  
Abb. 4 a+b Zugeteilte Gegenstände neu formieren und mit Farbstiften darstellen



Motivation zum Zeichnen und Basteln stärkend erlebt.

2. In der Schullaufbahn stieß man auf Menschen, die wichtigen Einfluss auf die eigene Berufswahl hatten und orientierend für Kunst und das eigene Suchen waren. Das Fach wird in der Regel mit einer Matura im Bildnerischen Gestalten abgeschlossen.
3. Für die Berufsausbildung hier: Vorkurs an einer Kunsthochschule, 3–4 Jahre Studium Master of Art Education -> Spezialisierte Form, Höheres Lehramt.

**Die Reputation von Bildnerischem Gestalten unter Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrpersonen anderer Fächer an der Sekundarschule Steinhausen**

An unserer Sekundarschule ist die Reputation bei Schülerinnen und Schülern, sowie bei Eltern und Lehrpersonen anderer Fächer hoch. Warum?

Daniela Raimann (Bildnerisches Gestalten, hat eine fachspezifische Ausbildung) und Adi Schnüriger (Naturwissenschaften und Bildnerisches Gestalten) arbeiten intensiv zusammen,

sie zeigen und sagen, was sie machen. Sie sprechen immer wieder in Ausstellungen von Schülerarbeiten direkt an, was in der Schule im Fach passiert. Die Schülerinnen und Schüler und die anderen Lehrpersonen freuen sich über die gezeigten Lösungen und tauschen dazu ihre Gedanken aus.

Diese beiden Fachlehrpersonen sind seit 25 Jahren an derselben Schule aktiv und wirken permanent mit dem Fachbereich nach innen und außen. Die Formate *Ausstellungen, Präsentationen, Einblicke* sind entscheidend. Ein hohes und leidenschaftliches Engagement für die Sache steckt dahinter. Das Zusammenarbeiten und Entwickeln wird im Kollegium wahrgenommen und das Fachwissen eingebracht.

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler werden regelmäßig in die Arbeitsprozesse einbezogen. Sie müssen ihre Arbeiten den Eltern zuhause vorstellen, und die Eltern müssen dazu der Fachlehrperson einen schriftlichen Bericht abgeben. Die Fachlehrperson macht damit *Elternarbeit* und fördert das Verständnis für die Arbeiten.

**Aktuelle Diskurse im Fach**

Wesentlich ist, die Sinne und die Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern zu aktivieren. Ein wohlwollendes und kreatives Klima wird als Voraussetzung für guten Gestaltungsunterricht gesehen. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie man alle Schülerinnen und Schüler für die Inhalte des Faches begeistert kann. Auch methodische Entscheide stützen sich auf diese Frage und werden entsprechend ausgerichtet. Alle 90 Minuten soll der Unterricht mit neuen Impulsen bereichert werden. Wichtig ist dabei auch das Anknüpfen an die Biografien der Schülerinnen und Schüler. Viel Kunstbezug soll Wirkungen auslösen: *Raus aus der Schule* ist Leitsatz für kulturelle Teilhabe.

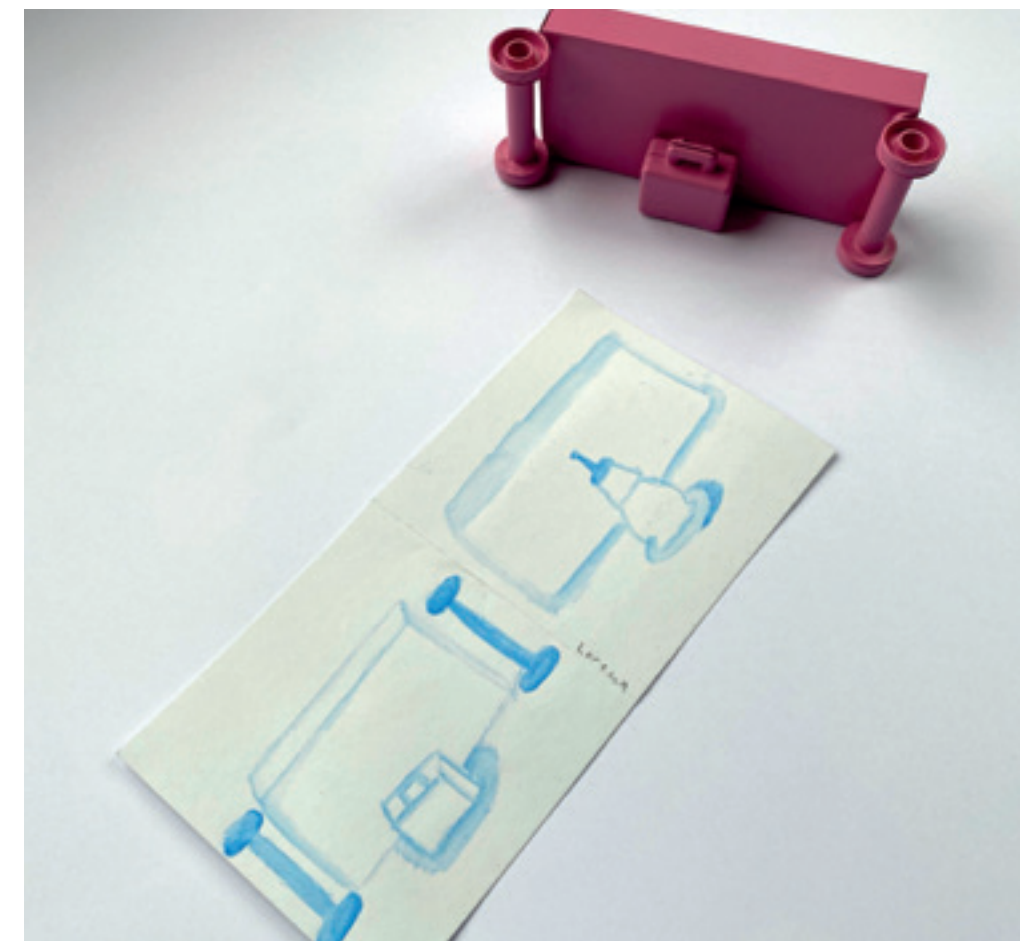
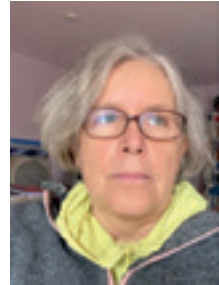
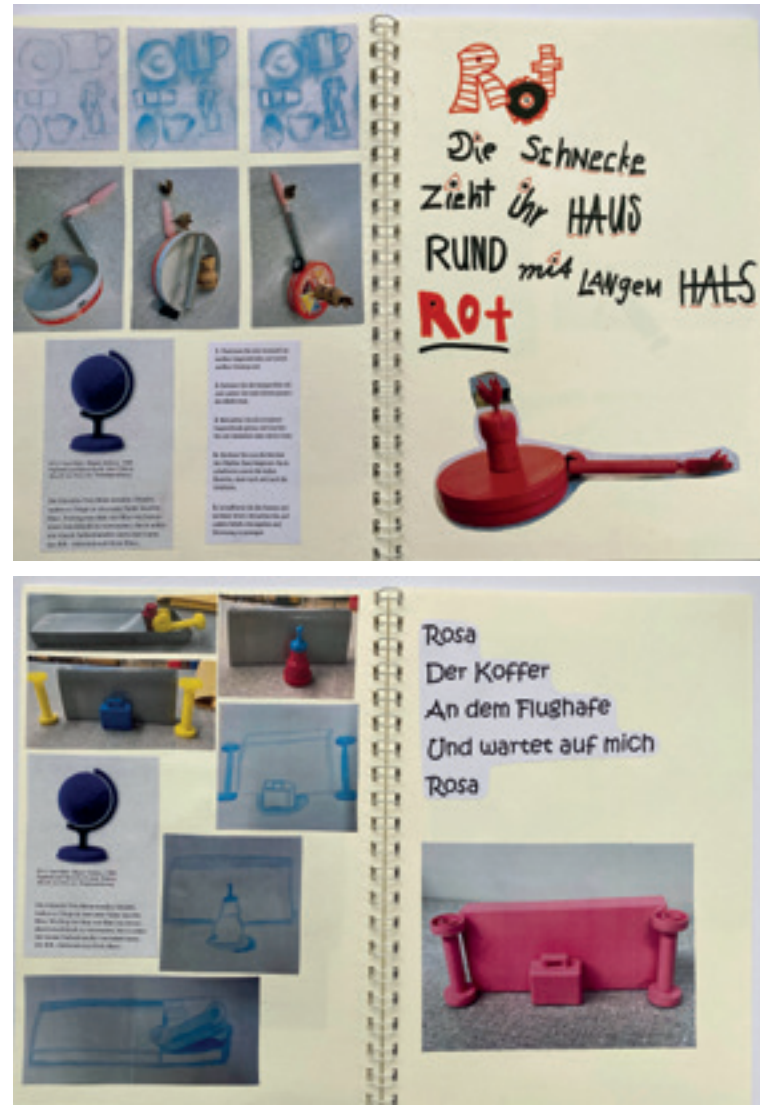


Abb. 5 a+b Prozessdokumentation und Text



Verena Widmaier (\*1959) ist seit 1984 ausgebildete Lehrerin für Technisches und Bildnerisches Gestalten Sekundarstufe II. Seit Anfang der 1990er Jahre ist sie in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig. Seit 2013 an der PH Luzern. Sie ist Präsidentin des Schweizerischen Verbandes Künste für Kinder und Jugendliche KKJ [www.kkj.ch](http://www.kkj.ch) und des Verbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Bildnerische Gestaltung, Kunst und Bild <https://ibg-eav.ch/>.



Die strukturellen Bedingungen der Schule sind unter dauernder Beobachtung. Eine Verschlechterung durch Stundenreduktion, Budgetbegrenzung und mangelhafte Infrastruktur sind des Teufels.

Aber die Bedingungen dürfen nicht schlechter werden: Zeitverlust = Reputationsverlust. Infrastrukturabbau = Reputationsverlust. In der Schweiz gibt es große Unterschiede in den einzelnen Kantonen und Gemeinden. Leider gibt es keinen Standard, auf den sich die Fachpersonen in der ganzen Schweiz berufen können. Informatik und MINT-Fächer erscheinen zurzeit

als strukturelle Konkurrenz. Das alles läuft auf einen pragmatischen Leitsatz für die einzelnen Fachlehrpersonen hinaus: Budget und räumliche Ausstattung erhalten.

Verstärkung der fachlichen Anliegen wird in der Vernetzung mit den Pädagogischen Hochschulen und in Fachkommissionen gesucht. Das braucht zusätzliches Engagement, das nicht immer auch noch geleistet werden kann. Dennoch werden viel Einsatz und Vorschläge für einen Ressourcengewinn gebracht: Wie wäre es zum Beispiel durch die Zusammenarbeit mit einer Assistenz für das Fach?

### Aktuelle Probleme

In der Volksschule stehen jetzt nur neun statt elf Jahre BG-Unterricht zur Verfügung. Durch den Einzug der Wahlfächer in der Oberstufe hat sich diese Ausgangslage etabliert. Das bedeutet, dass die weiterführenden Schulen und die Berufsfindung einen Einbruch in der Ausbildungszeit für das Gestalten gebracht haben und die fachwissenschaftlichen Grundlagen nur noch exemplarisch vermittelt werden können. Den weiterführenden Ausbildungen fehlen die fachwissenschaftlichen Grundlagen für Wissen, Können und Anwenden. Sie müssen damit fertig werden.

In den Pädagogischen Hochschulen fehlt den Studierenden in der Ausbildung die Übung, die Vorstellungsbildung und das Prozesswissen sind nur partiell ausgebildet, es mangelt an Feinmotorik und Geschicklichkeit. Auch hier ist ein imaginärer Standard der Qualität, den man erreichen könnte, das Maß aller Dinge. D.h., es gibt ihn vor allem implizit und nicht zu Ende diskutiert. Also sind die Auswirkungen auf den Lehrberuf für diesen Fachbereich durch die geschaffenen Voraussetzungen in der Volksschule selber schon fragil geworden. Das bedauern vor allem die Vertreterinnen und Vertreter der Fachdidaktik an den Pädagogischen Hochschulen. Sie müssen die fachwissenschaftlichen Defizite aufzeigen und trotzdem für einen guten Start in den Lehrberuf in der Volksschule im Fach Bildnerisches Gestalten sorgen.

Die Schulung von kreativen Prozessen ist enorm wichtig. Das ist nichts fachimmanentes, aber viele Lehrpersonen berufen sich darauf und schreiben in ihre Unterrichtsvorbereitungen: „Dann lasse ich den Kindern ihrer Kreativität freien Lauf“. Mit anderen Worten, sie haben sich nicht vorbereitet und verstehen gar nicht, welche Aufgabe sie zu erledigen hätten, wenn sie kreative Prozesse begleiten und initiieren wollen.



In der Schulrealität fehlt aber die Zeit, um solche Prozesse kennenzulernen und zu üben. Das hat damit zu tun, dass Lehrpersonen immer nur innerhalb ihres Faches planen können, für inter- oder transdisziplinäre Vorhaben gibt es keine Ressourcen. Es würde strukturelle Maßnahmen brauchen, um hier Voraussetzungen für kreatives Arbeiten in der Schule zu schaffen.

### Die wichtigsten Herausforderungen für die nächsten zehn Jahre

Die Reihenfolge dieser Punkte ist nicht wichtig.

- ◆ Präsenz zeigen – Öffentlichkeitsarbeit leisten
- ◆ Nicht zulassen, dass das Digitalisieren als Gegenmodell zum Gestalten gesehen wird

- ◆ Keine Isolation der Kunst: Miteinander stärker werden
- ◆ Befindlichkeiten der Schüler und Schülerinnen (der Kinder und Jugendlichen) wahrnehmen und in der Zusammenarbeit mit ihnen ernst nehmen
- ◆ Alle sollen teilhaben an Kultur und Bildung
- ◆ Lösungen dafür finden – Armut und Chancengleichheit!
- ◆ Das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen ansprechen, gemeinsam Lösungen finden: Nicht mehr lesen, kein Instrument spielen, keinen Sport machen und kein Hobby haben? Dieses Anliegen betrifft die Prävention, sollte aber auch in der Schule ganzheitlich angesprochen werden. Sich maßlos betrinken, sich oder Dinge zerstören, rauchen, oder



die totale Leere in sich tragen, sind keine hoffnungsvollen Aussichten auf eine Perspektive in Zukunft. Im Bildnerischen Gestalten soll dieser Aspekt unbedingt in der Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern ernst genommen werden. Nicht therapeutisch verstanden, sondern ganz direkt durch das Gestalten die psychische Widerstandsfähigkeit stärken!

- ◆ Denn, was machen Rasenmähereltern? Sie versuchen Kindern und Jugendlichen jedes Hindernis aus dem Weg zu räumen. Die Folge davon ist, dass sich das Kind nicht ablösen und eigene Wege gehen und keine Frustrationstoleranz aufbauen kann. Die Diskussion über die Erziehungsqualität scheint wieder dringlicher zu werden.

Abb. 6 a+b Gegenstände verfremden

Gustav Zankl

# Erziehung – Unterricht – Bildung – Gestaltung, dazu eine semantische Analyse, ein Essay.



Gustav Zankl  
28. 03. 1929, Hartberg  
Berufsausbildung  
Volksschullehrer,  
Hauptschullehrer für  
Mathematik, Bildnerische  
Erziehung, Werkerziehung  
und Geometrisches  
Zeichnen.

Künstlerische Tätigkeiten  
1951–1954 Mitglied der  
Sezession Graz  
1950 Mitbegründer des  
BÖKWE (Bund Öster-  
reichischer Kunst- und  
Werkerzieher)  
1953 Mitbegründer der  
Jungen Gruppe  
1958 Mitbegründer des  
Forum Stadtpark Graz  
Werke im Privatbesitz und  
in Museen. Ausstellungen  
im In- und Ausland.  
3. Grafikpreis Forum  
Stadtpark 1965

Essays sind individuelle literarische Produkte kultureller und/oder wissenschaftlicher Aussagen, so definiert es Google. Die Semantik als Lehre der sprachlichen Zeichen, der Zeichenfolgen und ihrer Bedeutung, als Teilgebiet der Semiotik der allgemeinen Zeichentheorie, bilden die Grundlagen dieser Analyse.

Das Wort als Zeichen und die Bedeutung dieses Zeichens, sein Inhalt, ist das Essentielle der sprachlichen Kommunikation.

Von Wittgenstein geprägt, versuche ich bei jeder Kommunikationsform, jeder Aussage, auch der bildhaften, zuerst Begriffe zu vereinbaren, um „Eindeutigkeit“, „Substanz der Sache, des Produktes“, zu ermöglichen – gelingt es nicht, dann sollte ich, will ich schweigen (Tractatus logico-philosophicus).

Einst wurden die Fachgegenstände *Bildnerische Erziehung, Musikerziehung, Werkerziehung, Leibeseziehung* oder *Spracherziehung* genannt, um nur einige mit dem Potential *Erziehung* zu nennen. Nun wurden sie umbenannt.

Ideologen fanden, *Erziehung* sei autoritär und als Gegenstandsbezeichnung aus der Fachsprache zu verbannen, sie schränke die Selbstständigkeit des Educandus ein und sei fremdbestimmt.

Welch ein Denkfehler, welcher Schwachsinn! Wenn die Gegenstände umbenannt werden, sind doch die autoritären Unterrichtssysteme und die Fremdbestimmung des Educandus durch die Lehrer nicht verschwunden.

Educandus verwende ich hier, um die Begriffsneutralität in Genderzeiten zu gewährleisten, denn in der neuen Sprachkorrektheit heißt es „SchülerInnen“, mit einem Großbuchstaben I, einem Sternchen oder einem : in der Wortmitte.

Das Binnen-I und Konsorten haben das Wortbild verändert, aber noch keinen Cent gleichen Lohnes für gleiche Arbeit gebracht.

Mir „Frauenfeindlichkeit“ vorzuwerfen, geht fehl, durch meine praktischen und theoretischen Vorarbeiten bin ich hauptverantwortlich dafür, dass es an den österreichischen Pflichtschulen *Technisches Werken* für beide Geschlechter gibt. Auch dafür, dass Knaben in der Grundschule textile Erfahrungen „machen“.

Die Wahrscheinlichkeit ist gegeben, dass seither der Frauenanteil in technischen Studien und Berufen etwas größer geworden ist.

Die „Genderpolitik“ der letzten Jahre hat dieses „am Machen Lernen lernen“ um 50% reduziert und dadurch vor allem die kognitiv schwächer Veranlagten beider Geschlechter geschädigt.

Bei Ideologen habe ich meine Bedenken.

Alle Arten der Ideologien, ob religiöse, politische, wirtschaftliche etc., sind von Emotionen beherrscht, und im Extremfall führen Ideologien immer zum Krieg.

Emotionen bestimmen circa 80% unseres Seins, es bleiben dann nur knappe 20% für rationales Handeln. So

wesentlich Emotionen auch sind, erst mit beherrschten Emotionen beginnt das Menschsein.

Die Frage stellt sich, und dies ist nicht sarkastisch, sondern logisch gemeint: Werden Erziehungswissenschaft und Erziehungstheorie als Inhaltsbezeichnung obsolet, obwohl sie Teil der Pädagogik sind?

Etymologisch steckt im Wort *Erziehung* das Verb *ziehen*, der Prozess *Richtung geben*, ziehen als Vektor, als eine gerichtete Größe.

Es gibt nach Google 366 Synonyme für den Begriff *Erziehung*. In der Folge einige relevante Bezeichnungen, die Zielstellungen inkludieren, da Erziehung als Prozess abläuft: „Richtung geben, Haltung zeigen, Bildung erwerben, ausdauernd werden, orientiert werden/sein, Erfahrungen gewinnen, Einsicht haben, einsichtig werden, Lernen lernen, Benehmen entwickeln, Kinderstube haben, eigenständiges Denken, Verantworten und Handeln lernen, Unterweisung und Bekehrung erfahren, Erkenntnisse gewinnen, Emotionen beherrschen lernen, Empathie zeigen können, Verluste ertragen, Gewalt vermeiden, Moral zeigen, psychische Stabilität gewinnen“!

Einige Worte zu autoritären und antiautoritären Erziehungsmodellen: Erziehung ist per se weder autoritär noch diktatorisch. Dieses Verhalten zeigen Personen in der Gesellschaft, die keine pädagogische Autoritäten sind und im

System Schule keine Erziehungsarbeit leisten dürfen, sollten!

Selbsterziehung, der intrinsische Anteil am Bildungsprozess, ist marginal, aber im Unterricht sicher ein Thema.

Das in seinen Grundzügen antiautoritäre Erziehungsmodell *Summerhill* ist gescheitert, obwohl es sicher für die Charakterbildung gewisser Persönlichkeitsformen sehr hilfreich war.

Mit einem *laissez-faire* Führungsstil lässt sich im Unterricht wenig erreichen und selbst dies nur dann, wenn sich das regellose System selbst Regeln gibt. Dieses Ordnungssystem einer Gruppe entspricht einer paradoxen Situation und steht quer zum Begriff *Laissez-faire*. *Summerhill* als Modell und seine Methoden sind für den allgemeinen Unterricht in unserem Schulsystem nicht brauchbar.

Das folgende Beispiel aus dem Schulalltag möge ein Einzelfall bleiben, ist aber symptomatisch für eine aggressive, distanzlose *Ich-Gesellschaft*.

Der Arbeitsauftrag einer Lehrerin der 3. Grundschulklasse in Graz-Egelsdorf wurde mit: „Dös moch in net du Orsch“ und „Halt die Fresse du blöde Kuh“ beantwortet. Uneinsichtig die Eltern: „Dös hot sie wahrscheinlich nur zur Nachbarin gsogt“.

Der Mut dieser, durch das Ereignis psychisch verletzten Lehrerin, ihren Erziehungsauftrag in dieser Klasse weiter zu leisten, ist beachtlich.

In welch' geordneter, fast heiler Gesellschaft durfte ich Lehrer sein.

Ein wesentliches Erziehungsziel ist bzw. sollte das Lernen von Regeln sein. Regelkompetenz erwerben, das bedeutet einsichtig zum Regelinhalt werden. Die Methoden dazu sind vielfältig, die höchsten Ansprüche erfordert dabei die Methode des Problemlösens, sie ist die effizienteste und erfordert großen intrinsischen Einsatz des Educandus.

Unterricht in der Schule definiert sich als das Vermitteln von portionierten Wissensmengen durch die erwachsene Generation an und mit der heranwachsenden.

In Schulen ist der Unterricht didaktisch und methodisch strukturiert. Die Didaktik, die Lehre vom Lehren und Lernen der Inhalte, also dem *Was* – was soll gelernt werden. Die Methodik, ein Teilbereich der Didaktik ist die Lehre der Inhaltsvermittlung, der Zugangsweg, das *Wie*, um dem Educandus Hilfestellung zu geben, die Inhalte zu er- bzw. verarbeiten, sie zu verstehen, zu gebrauchen und dabei Einsichten zu gewinnen und für die daraus folgenden Handlungen verantwortlich zu sein.

Die Wirkung der schulischen Erziehung sollte nicht überbewertet werden. Der lebenslange Erziehungsprozess gliedert sich in die Abschnitte Kindheitserziehung, schulische Erziehung, Lehre/Studium und Erwachsenenenerziehung.

Das Vermitteln, die Methoden sind einmal das Lösen von Aufgaben, um die Stoffmengen abzusichern und schwieriger das Lösen von Problemen, um neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Nach Horst Dinter kennt der Educandus bei Aufgabenlösungen den Weg, bei Problemlösungen muss er den Lösungsweg erst finden, erfinden – denken. Intuition, Kreativität und Kombinationsfähigkeit werden von ihm gefordert. Problemlösungsstrategien erweitern das Intelligenzpotenzial. Allgemeine Intelligenz definiert der Schweizer Psychologe Jean Piaget als Anpassungsverhalten.

Ohne diese „Banalität“ wäre die Menschheit schon ausgestorben.

In meinem pädagogischen Leben war Erziehen immer wichtiger als Unterrichten. Es gab und gibt sehr viele „Unterrichter“, trotz akademischer Ausbildung. Erziehen bedeutete für mich: „Psy-

chische und physische Bedingungenfelder schaffen, damit der Educandus intrinsisch, am Machen Lernen lernt, und durch vielschichtige Arbeits- und Denkprozesse einsichtig werden kann, um sein Leben eigenständig zu bewältigen“.

Erziehung, als wesentlicher kultureller Begriff, lässt sich nicht abschaffen. Ohne Erziehung gibt es keinen Unterricht, keine Bildung.

Erziehung ist auch partiell bei jeder Interaktion zwischen Menschen, Mensch und Gesellschaft, Umwelt und deren Ereignisse, lebenslang beteiligt.

Zur „autoritären Führung“ ein Erlebnis mit meinen Studenten.

Ort: Werkraum PÄDAK Eggenberg, Didaktik-Seminar zur Technischen Bildung.

Lachend und diskutierend treffen die Studenten von einer humanwissenschaftlichen Vorlesung ein. Ein Student erhebt sich und sagt: „Herr Professor, Sie haben einen autoritären Führungsstil, denn Sie disziplinieren uns“.

Die Studenten sind gewohnt, bei mir offen ihre Meinung zu sagen. Ich lächle und frage, ob dieser Denkansatz einen kausalen Zusammenhang mit der eben gehörten Vorlesung hat. Der Student bejaht. „Wissen Sie“, antwortete ich dem Studenten, „Sie verwechseln hier Sachverhalte, nämlich autoritär sein mit Autorität, ich bin nicht autoritär, ich handle als Autorität mit fachlicher Kompetenz.“

„Bitte holen Sie sich alle ein Stanley-Messer aus dem Werkzeugschrank“.

Die Studenten sehen mich an. Die Zeit verstreicht. Die Studenten werden unruhig, manche lachen etwas unsicher, einige beginnen mit dem Messer ihre Fingernägel zu bearbeiten. Bevor einer den Nachbarn spielerisch zu stechen beginnt, greife ich ein.

„Sie sind in ihrer Klasse für die Sicherheit ihrer SchülerInnen verantwort-

Berufstätigkeit  
3 Jahre Grundschullehrer,  
17 Jahre Hauptschullehrer,  
20 Jahre LehrerInnenbildner für die  
Fachbereiche *Bildnerische Erziehung- und Werkerziehung* der Grundschule,  
Hauptschule und  
Fachkoordinator für *Technische Werkerziehung* an der Pädagogischen Akademie Graz- Eggenberg  
und des PI Steiermark.  
Ab 1972 zwölf Jahre Arbeit in Lehrplankommissionen des Unterrichtsministeriums

Außerdem  
1957–1968 Promotion  
Manager und Designer bei *Binder & Co*  
1960 Mitinitiator des ILET (Institut International pour L' Education Technologique)  
1975 Mitbegründer des EGTB (Europäische Gesellschaft für Technische Bildung).  
1980 Konsulent für Lehrplanfragen für den Kanton Bern.  
1989 Verleihung des *Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich*



lich, dazu werden Sie vor ihrer Einstellung bei der Schulbehörde einen Eid ablegen“.

Sie erkennen nun, dass ohne Disziplin, ohne vereinbarte Regeln, keine handelnde Unterrichtsform, kein Werkunterricht möglich wird.

Großes „Ai jo, haben wir nicht bedacht“.

Zwischen hoher wissenschaftlicher Theorie und praktischer Schulwirklichkeit gab es und gibt es große Barrieren.

Bei meiner Arbeit als LehrerInnenbildner für den Gegenstand *Technische Werkverziehung* war die sachrichtige sprachliche Vermittlung von Begriffen und die methodisch-didaktische Umsetzung in den Unterrichtssequenzen von größter Bedeutung (siehe oben – Wittgenstein).

In der Dokumentation *Mein Dorf* von Frau Sigrid Berke-Noichel aus ihrem BE-Unterricht, ist diese sprachliche Umsetzung vom *Begriffe Erlernen, Verstehen und Anwenden* in das *Bildhafte* hervorragend gelungen und ebenso hervorragend didaktisch dargestellt.

**Abschließend ein Denkansatz zum Begriff Gestaltung:**

Gestaltung erschließt sich sprachlich mit dem Begriff Gestalt, daher ist Gestaltung

immer semantisch figural konnotiert. Die vielfach schlampige Begriffsverwendung in der Alltagssprache ist Gewohnheit geworden. Es ist Usus, von Gestaltung, von Wohnraum, Garten, Blumenstrauß, Konzept, Urlaub, von der Rede, der Konferenz etc. zu sprechen, ohne explizit einen Inhalt festzumachen.

Google listet 394 Synonyme für Gestaltung in 19 Gruppen auf. Diese gliedern sich in Bedeutungsbegriffe: „Herstellung, Tätigkeit, Gestalt, Plan, Gestaltung, Durchführung, Ausstattung, Ästhetik, Auslegung, Beschaffenheit, Ausgestaltung, Ausarbeitung, Erschaffung, Aufmachung, Architektonik, Form, Aufbau“ (hier Gestaltung mit Gestaltung zu definieren, ist schon fast ein Pleonasmus).

Diese ambivalenten Bedeutungen haben einen hierarchischen Überbau, *das Machen*.

Der statische Begriff *Gestaltung* erfährt im dynamischen *Gestalten* das Prozesshafte des *Machens*.

Die Gleichung *Gestalten = Machen* wird je nach Wertestandpunkt unterschiedlich gelesen.

Für Kunst ist *Gestalten* ein relevanter Begriff, für Technik nicht.

Das künstlerische Gestalten ist eine dominante Methode der (ehemaligen) Bildnerischen Erziehung.

Weder im Technischen Werken, dem *Lernen lernen am Machen*, noch in der Technik, dort für Produktion und Fertigung, sind *Gestaltung / Gestalten* treffende Bezeichnungen.

In der Technik wird nach dem Pflichtenheft geplant, entworfen, konstruiert, werden Werkzeuge und Fertigungsstrategien entwickelt/erfunden, Prototypen gebaut, die Funktionen evaluiert und produziert – das sind kreative Prozesse, aber es wird nicht gestaltet!

**Am Ende – mein Epilog!**

Im März hatte ich meinen 93.Geburts-tag. Mit diesem Text möchte ich meine Arbeit als Autor unserer Zeitschrift beenden. Ich durfte den BÖKWE mitbegründen und die Zeitschrift mit Kollegen FI Wolf-Schönach und unserem steirischen Team acht Jahre redaktionell leiten. Es war eine wesentliche Arbeit, an der ich teilhaben konnte. „Glück auf“ für euch, die das Projekt weiterbringen.

Graz, 21. April 2022,  
Prof. Gustav Zankl

1 In Psychologie der Intelligenzen; Lucien Goldmann u. Ivonne Moser, Rascher, Zürich 1948  
2 BÖKWE-Heft 1, 2022, S.2–6

Matthias Till, BEd, Ing.; Mag. Walter Trübswasser, BEd;

**A) Gedanken zum neuen Lehrplan**

Grundsätzlich findet der Primarstufen-Lehrplan des neuen Faches *Technik und Design*, abgesehen von manchen umständlichen Formulierungen und Redundanzen im Bereich der Bildungs- und Lehraufgabe bzw. der didaktischen Grundsätze, unsere Zustimmung. Im Einzelnen werden zunächst die unserer

Meinung nach gelungenen, danach jene Abschnitte angeführt, die wir einer durchaus kritischen Betrachtung unterziehen.

**Positiv**

- ◆ Einfache und weitgehend übersichtliche Struktur; großer Spielraum für die individuelle Gestaltung des Werkunterrichts.
- ◆ Die Gliederung in die drei Kompetenz-Ebenen *Entwickeln – Herstellen – Reflektieren* wird als Fortschritt zum alten Lehrplan gesehen, der sich ausschließlich an den drei Bereichen Produktgestaltung – Technik – Gebaute Umwelt/Architektur orientiert hatte. Insbesondere Entwickeln und Reflektieren werden von uns als wichtige Punkte für selbstständiges Arbeiten gesehen.
- ◆ Das explizite Anführen von – ergänzenden – Anwendungsbereichen könnte den Lehrer\*innen in Zukunft wichtige Anhaltspunkte für die Auswahl von Werkaufgaben bieten, sofern damit keine Verpflichtung zur lückenlosen Erfüllung verknüpft ist, die sich in der beschränkten Zeit ohnehin nicht ausgehen würde. Zumal zwei Fächer bei gleichbleibender Unterrichtsstundenzahl zu einem einzigen zusammengeführt und die jeweiligen Inhalte demzufolge halbiert wurden.
- ◆ Betonung des handlungs- und prozessorientierten Zugangs in der Bildungs- und Lehraufgabe sowie der ökologischen Bedeutung des Werkunterrichts.
- ◆ Gendergerecht, da das neue Fach textile und technische Aspekte verbindet, wobei es der Lehrperson überlassen sein sollte, wann und wie viele fächerverbindende Aspekte abgedeckt werden.
- ◆ Förderung selbstständigen und reflektierenden Denkens.

**Kritisch**

- ◆ Name des neuen Unterrichtsfaches, der zwar den Technikbezug, nicht

aber jenen zum textilen Aspekt erkennen lässt.

- ◆ Die Formatierung könnte in manchen Bereichen klarer gestaltet werden, z. B. bei der Aufzählung von Materialien und Werkzeugen, sowie der Maschinen und Verfahren.
- ◆ In den meisten Schulen bestehen keine geeigneten örtlichen Gegebenheiten für das neue Fach, obwohl die im Lehrplan angeführten Inhalte dies zwingend notwendig erscheinen lassen.
- ◆ Zum Thema digitale Grundbildung und informatische Bildung in der Primarstufe wurden bereits Möglichkeiten zur Ergänzung des Unterrichts im zukünftigen Fach Technik und Design erdacht und ausgearbeitet. So kann die Arbeit mit Schneideplotter, 3D-Drucker und Lasercutter als Ergänzung des handwerklichen Fachunterrichts gesehen werden. Dies bedingt eine Ausstattung mit entsprechenden Geräten und eine dahin zielende Ausbildung der Lehrpersonen. Hier müsste es also konkrete Beispiele geben. Mit entsprechenden Programmen kann ein niederschwelliger Zugang erreicht werden, jedoch müssen diese Programme, ebenso wie die zugehörigen Geräte, vorhanden und bekannt sein. Im Allgemeinen wird Informatische Bildung in der Primarstufe als fragwürdig wahrgenommen, weil digitale Inhalte sowieso schon einen großen Bereich der Kinderwelt einnehmen und neuropsychologische Erkenntnisse nahelegen, dass das stofflich-materielle Begreifen für die Gehirnentwicklung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Wenn schon digitale Bildung, dann mit konkreten Hinweisen, was damit gemeint sein könnte, also z. B. das Laserschneiden oder 3 D-Drucken, wobei diese Technologien bestenfalls äußerst vereinfacht und

exemplarisch vermittelt werden können.

- ◆ Das Stundenausmaß wird in Anbetracht der Fülle der zu vermittelnden Inhalte als viel zu gering erachtet.

**B) Organisatorische und räumlich-technische Voraussetzungen zur Umsetzung des Lehrplans**

Um die pädagogischen Vorgaben des neuen Unterrichtsfachs möglichst umfassend erfüllen zu können, bedarf es unserer Meinung nach besonderer und fachspezifischer Gegebenheiten, die bis dato gerade im Volksschulbereich oft nicht vorhanden sind.

- ◆ Aufgrund der zu hohen, nicht vorhandenen, bzw. nicht umgesetzten Teilungszahlen – für jeden Bildungsdirektionsbereich gelten da ja eigene Voraussetzungen und Regeln – war es auch schon bisher nur mit großen Abstrichen möglich, den Lehrplan zu erfüllen. Dies gilt ebenso für den neuen, wobei dessen Herausgabe eine günstige Gelegenheit darstellen würde, die Gruppengrößen landesweit einheitlich festzulegen, um den Lehrplan sinnvoll umsetzen zu können. Deshalb fordern wir eine österreichweit einheitliche zahlenmäßige Beschränkung der Gruppengröße im Fach auf jeweils maximal halbe Klassenschüler\*innenanzahl, anstatt unterschiedlicher Regelungen der Länder. Hier sei auf den besonders wichtigen Aspekt der Sicherheit und Unfallverhütung hingewiesen.
- ◆ Maschinen wie etwa Dekupiersäge und Standbohrmaschine, die von den Schüler\*innen benützt werden dürfen und sollen, müssen als Grundausrüstung der Werkräume vom Schulerhalter auch zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang fordern wir grundlegend die Bereitstellung von spezifischen Werkräumen. Ebenso soll von

**Leserbrief**

An den BÖKWE

PH Wien  
Fachgruppe Technisches/Textiles  
Werken Grenzackerstraße 18  
1100 Wien  
Wien, Mai 2022

Wir, die Vertreter\*innen der Fachgruppe TW der PH Wien, erlauben uns die Übermittlung der intern gesammelten Rückmeldungen zum neuen Lehrplan des Faches *Technik und Design*.

In der Hoffnung, diese würden dazu beitragen, im Zuge des Erscheinens des neuen Lehrplanes auch die unserer Meinung nach unabdingbaren Voraussetzungen zur erfolgreichen Vermittlung der darin ausgearbeiteten Inhalte und Kompetenzen mitzubedenken bzw. zu schaffen.

Mit freundlichen Grüßen  
Bernhard Berghöfer, BEd; Mag. Reinhart Buchegger; Mag.a Ursula Görlitz; Mag. Arno Maurer; Mag.a Astrid Schartner;

vornherein jeder Schule ein Brennofen für Erzeugnisse aus Ton zur Verfügung gestellt werden. Dieser sollte in die Verordnung zur Grundausstattung der Werkräume aufgenommen werden. Einheitliches Einrichten und Ausrüsten von Werkräumen mit entsprechenden Möbeln, Werkzeugen und Maschinen, wobei letztere wie etwa Ständerbohrmaschine oder Dekupiersäge unbedingt im Raum selbst Platz finden sollten, um die Benutzer\*innen beaufsichtigen und gleichzeitig die ganze Gruppe im Auge behalten zu können.

- ◆ Um Kindern den Umgang mit dem Werkstoff Ton vermitteln und die im Unterricht entstandenen Gegen-

stände auch brennen zu können, ist das Vorhandensein eines Brennofens unabdingbare Voraussetzung. Die Werkstücke nur trocknen zu lassen, verleiht diesen keinerlei Haltbarkeit und ist aus pädagogischen Gründen abzulehnen. Die Lehrkraft damit zu belasten, das Brenngut irgendwo außerhalb der Schule brennen zu lassen, erachten wir als Zumutung.

- ◆ Werden im Zuge der im Lehrplan geforderten informatischen Bildung 3D-Drucker, Plotter oder sonstige neuartige Geräte angeschafft, müssen diese in einem eigenen staubfreien, mit Luftabzug ausgestatteten Raum aufgestellt werden.

### C) Konsequenzen für die pädagogische Ausbildung

Um Studierenden auch weiterhin eine profunde praktische Ausbildung zu ermöglichen, halten wir es für unbedingt notwendig, sowohl technische als auch textile Inhalte wie bisher getrennt zu vermitteln. Nur so kann unserer Einschätzung nach das jeweils praktische Fundament für die spätere Verknüpfung dieser Inhalte zu einem neuen Fach geschaffen werden. Sollte es zu einer Halbierung der Stundenzahl in der Ausbildung kommen, wäre dies nicht gewährleistet.

## Rezension



**Nanna Lüth (Hg.): Schule. Körper. Social Media. Differenzen reflektieren aus kunstpädagogischer Perspektive. München: Kopead 2021**

Wir sahen uns im Augenwinkel beim Empfang im Rahmen des internationalen Kongresses der Kunstpädagogik 2015<sup>1</sup> in Salzburg. Inmitten der Augen auf den Plätzen außerhalb. Als wir bei-

de im Rahmen von *One Billion Rising*<sup>2</sup> tanzten.

Vielleicht lässt sich die Publikation *Schule. Körper. Social Media. Differenzen reflektieren aus kunstpädagogischer Perspektive* nicht besser beschreiben als dieser Tanz: Das Sehen im Augenwinkel in einer Lehrveranstaltung. Inmitten der Augen auf den Plätzen außerhalb. Als Nanna Lüth und ihre Student:innen im Rahmen forschender Lehre „tanzten“.

Der erste der zusammengestellten Artikel von Studierenden der Universität Duisburg-Essen zwischen 2018 und 2020 schildert aus einer feldforschenden Perspektive ein Geschehen zwischen Schüler:innen in einer Pause, in der ein Mädchen aufgrund ihres tamilischen Namens gedemütigt wird. „Ich würde gern jemanden haben, dem ich viele Fragen stellen kann, ohne dass es peinlich ist.“<sup>3</sup> zeugt am Ende des darauffolgenden Interviews von einer individualisierten Scham, die in einem gruppenspezifischen

kollektiven Einverständnis produziert wird.

Schlüssig im Anschluss daran analysiert die Studentin Lena-Sophie Stemmler zwei Beobachtungen von einem cis-sexistischen Hören respektive Überhören, um auf diskriminierende Sprache aufmerksam zu machen<sup>4</sup>. Ihr diesbezüglich erarbeitetes Lernmaterial schenkt nicht nur Mediengestalter:innen eine Möglichkeit, sich mit diskriminierungssensibler Sprache auseinanderzusetzen, sondern bietet allgemein eine Bewusstmachung von diskriminierenden Codes. Doch sei auch mit ihr betont, dass es wohl weit mehr Material bedarf, um dafür zu sensibilisieren.

Wie dringlich im ersten Artikel veranschaulicht, zeigt sich dies auch im darauffolgenden<sup>5</sup>, der eine wiederholt sexistische Szene beschreibt: Der Geschichtslehrer „kontrolliert“ deutlich länger die schriftlichen Aufgaben bei den „körperlich schon weiter entwickelten“, sodass sich die Klasse solidarisch dem Klassenlehrer anvertraute, der ein

klärendes Gespräch mit dem betroffenen Lehrer versprach. Doch statt der Einsicht seines sexistischen Verhaltens bestraft er die Klasse mit einem unangekündigten Test.

Auch die weiteren Artikel widmen sich mit der Herausgeberin Nanna Lüth einer forschenden Praxis, in der Machtverhältnisse nicht nur auf ihre visuellen Seiten hin reflektiert werden: In diesem Sinne leuchten Studierende gleichermaßen wie sie selbst noch halb- und ungesehenen Augenwinkel aus, inmitten der Augen der weißbefleckte Spiegel, der auch die Leser:innen einlädt, darin und daraus zu reflektieren. Was den Augenrand angeht, bleibt der Dank der ausführlichen und umfangreichen Download- und Linkverweise, die im Rahmen des Unterrichts Lehrer:innen für einen „Tanz“ mit ihren Schüler:innen mit unterstützenden Schritten zu Neuem motivieren. Neben queer-feministischem Bild- und Sprachhandeln auf TikTok geht es in den Beiträgen u.a. um das Erforschen von Körperinszenierungen auf Instagram und die Reflexion von Gesichtserkennung mittels künstlerischer Arbeiten. Mit dem Wissen um die eigenen weißen Flecken könnten wir uns (und/oder nicht nur?) aus den Augenwinkeln sehen.

Judith Klemenc, Innsbruck

- 1 Die einzelnen Beiträge sind unter [http://www.boekwe.at/wp-content/uploads/BoekweHefte/2015/boekwe\\_04\\_15.pdf](http://www.boekwe.at/wp-content/uploads/BoekweHefte/2015/boekwe_04_15.pdf) (3. 2. 2022) abrufbar.
- 2 One Billion Rising ist ein weltweites tanzendes Aufbegehren gegen die Gewalt an Flint-Personen am 14.2. [https://de.wikipedia.org/wiki/One\\_Billion\\_Rising](https://de.wikipedia.org/wiki/One_Billion_Rising) (3. 2. 2022) <https://www.onebillionrising.org/events/one-billion-rising-in-salzburg-2/> (3.2.2022)
- 3 Vanessa Kuhn: 8. Klasse, Kunstunterricht, Pause. S. 15–17, S. 17
- 4 Lena-Sophie Stemmler: Wie kann diskriminierungssensible Sprache im Kunstunter-

- richt für Mediengestalter:innen das Berufskollegs thematisiert werden? S. 19–33
- 5 Alexander Pytlík: Erinnerung an eine Szene aus dem Geschichtsunterricht. S. 35–37

### Hinweis auf eine Neuerscheinung mit Open Access

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6135-4/changing-time-shaping-world/?c=311000184>



**Anna Maria Loffredo / Rainer Wenrich / Charlotte Axelsson / Wanja Kröger (eds.)**

**Changing Time – Shaping World  
Changemakers in Arts & Education**

A World of Changemakers – how can a hybrid arts lecture series concept in e-learning create attitudes and shape skills as a playful and critical thinking navigator in an uncertain world? To re-create meaning is an interdisciplinary cross-sectional task of our zeitgeist in a civil society. Our international guests represent key roles in relevant philosophical, technical or economic debates, non-university community art & design projects or companies.

## Leserbrief

Sehr geehrter Herr Professor  
Dr. Weinlich,

in Ihrem sehr interessanten Artikel *Kuriosität* in der Fachzeitschrift des BÖKWE, Ausgabe vom Juni 2022, schreiben Sie, dass die EURO-500-Banknote keine Gültigkeit mehr hätte. Es stimmt, dass der Handel diese Nominalen nie wirklich akzeptierte, allerdings ist der EURO-500-Schein nach wie vor gesetzliches Zahlungsmittel und gültig.

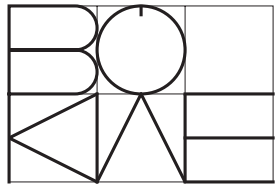
Mit freundlichen Grüßen  
Wilhelm Hanke

### U4 Text zum Foto:

The Nest Collective (Noirobi): *Return to Sender*

Ausschnitt von der begehbaren Installation aus Müll, gezeigt auf der Documenta Fifteen, Karlswiese. Die Arbeit thematisiert die Praktik der industrialisierten Welt, gebrauchte Textilien, Elektroschrott und Müll in die sogenannten *Länder des globalen Südens* zu exportieren – mit katastrophalen Folgen.

Foto: Maria Schuchter



## BERUFSVERBAND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKPÄDAGOGIK

Parteilich unabhängig gemeinnütziger Fachverband für Kunst- und Werkpädagogik  
ZVR 950803569 · ISSN 2519-1667

BÖKWE – Fachblatt für Kunst und Gestaltung, Technik und Design und Organ des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

[www.boekwe.at](http://www.boekwe.at)

### Impressum

#### Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr. Rolf Laven, HS-Prof. [rolf.laven@phwien.ac.at](mailto:rolf.laven@phwien.ac.at)

2. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Weinlich [w.weinlich@gmx.at](mailto:w.weinlich@gmx.at)

Generalsekretärin/

Geschäftsstellenleitung: Mag. Eva Lausegger [boekwe@gmail.com](mailto:boekwe@gmail.com)

Kassierin: Mag. Hilde Brunner [boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net)

Fachvertretung:

Bildnerische Erziehung: Dr. Franziska Pirstinger, HS-Prof.

[franziska.pirstinger@pph-augustinum.at](mailto:franziska.pirstinger@pph-augustinum.at)

Technisches Werken: Mag. Erwin Neubacher

[erwin-georg.neubacher@moz.ac.at](mailto:erwin-georg.neubacher@moz.ac.at)

Textiles Gestalten: Mag. Susanne Weiß [s.weisz@lwest.at](mailto:s.weisz@lwest.at)

Fachinspektorin: Mag. Andrea Winkler, FI [andrea.winkler@bildung-stmk.gv.at](mailto:andrea.winkler@bildung-stmk.gv.at)

Leitung der Fachblatt-Redaktion: Dr. Maria Schuchter

[maria.schuchter@kph-es.at](mailto:maria.schuchter@kph-es.at)

#### Landesvorsitzende:

Niederösterreich: Mag. Dr. Heideleinde Balzarek

[heideleinde.balzarek@ph-noe.ac.at](mailto:heideleinde.balzarek@ph-noe.ac.at)

Oberösterreich: Mag. Susanne Weiß [s.weisz@lwest.at](mailto:s.weisz@lwest.at)

Steiermark: Dr. Franziska Pirstinger, HS-Prof.

[fpirstinger@kphgraz.at](mailto:fpirstinger@kphgraz.at)

MMag. Heidrun Melbinger-Wess [atelier@melbinger.info](mailto:atelier@melbinger.info)

#### LandeskoordinatorInnen:

Burgenland: Constanze Pirch MA [constanze.pirch@gmail.com](mailto:constanze.pirch@gmail.com)

Salzburg: Mag. Rudolf Hörschinger [hoerud@yahoo.com](mailto:hoerud@yahoo.com)

Wien: Mag. Eva Lausegger [boekwewien@gmail.com](mailto:boekwewien@gmail.com)

Vorarlberg: MMag. Marina Schöpf [marina.schoepf@gmx.at](mailto:marina.schoepf@gmx.at)

Tirol: Mag. Sabine Schwarz [sabine.schwarz@kph-es.at](mailto:sabine.schwarz@kph-es.at)

Kärnten: Mag. Anna Markut [anna.markut@outlook.com](mailto:anna.markut@outlook.com)

#### Landesgeschäftsstellen:

Niederösterreich: Mag. Leo Schober [l.schober@gmx.net](mailto:l.schober@gmx.net)

Oberösterreich: Mag. Nora Wimmer [nora.a.wimmer@gmail.com](mailto:nora.a.wimmer@gmail.com)

Steiermark: Mag. Andrea Stütz [andrea.stuetz@gmx.at](mailto:andrea.stuetz@gmx.at)

Burgenland, Salzburg, Tirol, Wien, Vorarlberg, Kärnten:

Mag. Eva Lausegger [boekwe@gmail.com](mailto:boekwe@gmail.com)

#### Bundesgeschäftsstelle:

Brigittagasse 14/15, A-1200 Wien

[boekwe@gmail.com](mailto:boekwe@gmail.com)

[boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net)

Kto. BAWAG-PSK

IBAN: AT25 6000 0000 9212 4190

BIC: BAWAATWW

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

Redaktionsleitung: Dr. Maria Schuchter

Layout und Satz: Dr. Gottfried Goiginger

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, A-2540 Bad Vöslau

**Offenlegung nach § 25 Abs.4 MG 1981:**

Fachblatt für Kunst und Gestaltung, Technik und Design. Organ

des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik

**Offenlegung nach § 25 Abs.1-3 MG 1981:**

Berufsverband Österreichischer Kunst- und Werkpädagogik, par-

teipolitisch unabhängiger gemeinnütziger Fachverband für Kunst-

und Werkpädagogik. ZVR 950803569

Fotos von den Autor\*innen, wenn nicht anders vermerkt.

### Redaktionelles

#### Redaktionsteam:

Dr. Maria Schuchter (Leitung)

[maria.schuchter@kph-es.at](mailto:maria.schuchter@kph-es.at)

Franz Billmayer

[franz.billmayer@moz.ac.at](mailto:franz.billmayer@moz.ac.at)

Mag. Hilde Brunner [boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net)

#### Beiträge:

Die Autor\*innen vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen muss.

Für unverlangte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur

gegen Rückporto. Fremdinformationen

sind präzise zu zitieren, Bildnachweise

anzugeben.

#### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

**Redaktion, Anzeigen, Bestellungen:**

Beckmanngasse 1A/6, A-1140 Wien

Tel. +43-676-3366903

email: [boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net)

<http://www.boekwe.at>

#### Redaktionsschluss:

Heft 1 (März): 1. Dez.

Heft 2 (Juni): 1. März

Heft 3 (Sept.): 1. Juni

Heft 4 (Dez.): 1. September

Anzeigen und Nachrichten jeweils Ende

des 1. Monats im Quartal

#### Bezugsbedingungen:

Mitgliedsbeitrag (inkl. Abo, Infos): € 42,00

Studierende (Inskr.-Nachw.): € 21,00

Normalabo: € 42,00

Einzelheft: € 12,00

Auslandszuschlag (EU): € 3,00

Zuschlag (Nicht-EU): € 8,00

Es gilt das Kalenderjahr. Mitgliedschaft und

Abonnement verlängern sich automatisch.

Kündigungen müssen bis Ende des jew. Vor-

jahres schriftlich bekanntgegeben werden.

#### Änderungen von Namen, Postadresse und

**Emailadresse sind umgehend der Bundes-**

**geschäftsstelle zu melden!**

([boekwe@gmail.com](mailto:boekwe@gmail.com) oder

[boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net))

klärendes Gespräch mit dem betroffenen Lehrer versprach. Doch statt der Einsicht seines sexistischen Verhaltens bestraft er die Klasse mit einem unangekündigten Test.

Auch die weiteren Artikel widmen sich mit der Herausgeberin Nanna Lüth einer forschenden Praxis, in der Machtverhältnisse nicht nur auf ihre visuellen Seiten hin reflektiert werden: In diesem Sinne leuchten Studierende gleichermaßen wie sie selbst noch halb- und ungesehenen Augenwinkel aus, inmitten der Augen der weißbefleckte Spiegel, der auch die Leser:innen einlädt, darin und daraus zu reflektieren. Was den Augenrand angeht, bleibt der Dank der ausführlichen und umfangreichen Download- und Linkverweise, die im Rahmen des Unterrichts Lehrer:innen für einen „Tanz“ mit ihren Schüler:innen mit unterstützenden Schritten zu Neuem motivieren. Neben queer-feministischem Bild- und Sprachhandeln auf TikTok geht es in den Beiträgen u.a. um das Erforschen von Körperinszenierungen auf Instagram und die Reflexion von Gesichtserkennung mittels künstlerischer Arbeiten. Mit dem Wissen um die eigenen weißen Flecken könnten wir uns (und/oder nicht nur?) aus den Augenwinkeln sehen.

Judith Klemenc, Innsbruck

richt für Mediengestalter:innen das Berufskollegs thematisiert werden? S. 19–33

5 Alexander Pytlík: Erinnerung an eine Szene aus dem Geschichtsunterricht. S. 35–37

### Hinweis auf eine Neuerscheinung mit Open Access

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6135-4/changing-time-shaping-world/?c=311000184>



**Anna Maria Loffredo / Rainer Wenrich / Charlotte Axelsson / Wanja Kröger (eds.)**

**Changing Time – Shaping World**

**Changemakers in Arts & Education**

A World of Changemakers – how can a hybrid arts lecture series concept in e-learning create attitudes and shape skills as a playful and critical thinking navigator in an uncertain world? To re-create meaning is an interdisciplinary cross-sectional task of our zeitgeist in a civil society. Our international guests represent key roles in relevant philosophical, technical or economic debates, non-university community art & design projects or companies.

## Leserbrief

Sehr geehrter Herr Professor  
Dr. Weinlich,

in Ihrem sehr interessanten Artikel *Kuriosität* in der Fachzeitschrift des BÖKWE, Ausgabe vom Juni 2022, schreiben Sie, dass die EURO-500-Banknote keine Gültigkeit mehr hätte. Es stimmt, dass der Handel diese Nominale nie wirklich akzeptierte, allerdings ist der EURO-500-Schein nach wie vor gesetzliches Zahlungsmittel und gültig.

Mit freundlichen Grüßen  
Wilhelm Hanke

#### U4 Text zum Foto:

The Nest Collective (Noirobi): *Return to Sender*

Ausschnitt von der begehbaren Installation aus Müll, gezeigt auf der Documenta Fifteen, Karlsruhe. Die Arbeit thematisiert die Praktik der industrialisierten Welt, gebrauchte Textilien, Elektroschrott und Müll in die sogenannten *Länder des globalen Südens* zu exportieren – mit katastrophalen Folgen.

Foto: Maria Schuchter

### Liebe BÖKWE-Mitglieder!

Damit wir weiterhin Ihre BÖKWE-Hefte richtig zustellen können, geben Sie uns bitte Änderungen und Ergänzungen zu Ihrer Postadresse und/oder Namen bekannt, ebenso Ihre aktuelle Emailadresse, damit wir Sie weiterhin gut erreichen können.

NEU: Ab sofort können Sie Änderungen über folgenden Link oder QR-Code vornehmen:

<http://www.boekwe.at/adressaenderungen-emailadressaenderungen/>

Natürlich bleiben wir auch weiterhin per mail unter [boekwe@gmail.com](mailto:boekwe@gmail.com) für Sie erreichbar.

Zuständig für Normalabonnements: [boekwe@gmx.net](mailto:boekwe@gmx.net)

Mit der vorliegenden Ausgabe haben wir den Untertitel des Fachblatts BÖKWE – den zeitgemäßen Fachbezeichnungen folgend – geändert: Kunst und Gestaltung | Technik und Design  
Dies entspricht auch den künftigen Bezeichnungen der betreffenden Unterrichtsfächer in Österreich.

